

Altpreussische Zeitung

Elbinger Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.
Telephon-Anschluß Nr. 3.
Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 A., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 A., die Spalte ober deren Raum, Restamen 25 A. pro Zeile, Belagszettel 16 A.
Expedition Spieringstraße 13.
Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Max Wiedemann in Elbing.
Eigentum, Druck und Verlag von H. Gaatz in Elbing.

Nr. 25. Elbing, Sonntag, den 30. Januar 1898. 50. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

27. Sitzung vom 28. Januar 1898.

Die Verathung des Etats des Reichsamts des Innern wird bei dem Kapitel „Gesundheitsamt“ fortgesetzt, zu dem der Antrag des Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Vp.) und Gen. auf Einbringung eines Nachtrages in Höhe von 30 000 Mk. zur Errichtung einer Biologischen Versuchsanstalt für wissenschaftliche Erforschung wissenschaftlich nutzbarer Lebensbeziehungen von Pflanzen und Thieren vorliegt.

Abg. Dertel (Soz.): Das Gesundheitsamt hat jetzt endlich Vorschriften über die Verhütung der Ansteckung an Milzbrand in den Bürsten- und Pinselfabriken ausgearbeitet. Die Arbeiter haben selbst schon das Gesundheitsamt beschämt, indem sie ein Preisanschreiben zur Ermittlung eines wirksamen Desinfektionsverfahrens angeregt und sich bereit erklärt haben, einen Theil der Kosten dafür zu tragen. (Hört! hört!) Das Gesundheitsamt hat aber bisher keinen Schritt gethan, um diese Forderung der Arbeiter zu verwirklichen.

Direktor im Gesundheitsamt Dr. Koehler: Wir studiren auch noch immer die auftauchenden neuen Desinfektionsmethoden. Der Desinfektionszwang darf auch nicht so weit gehen, daß der Betrieb dadurch beeinträchtigt werde. Die Vorschläge, die wir gemacht haben, unterliegen zur Zeit der Befehlshausung des Bundesraths.

Abg. Beckh (fr. Vp.) bestritt, daß die Arbeitgeber sich sträubten, ein wirksames Desinfektionsverfahren zur Anwendung zu bringen.

Abg. Kettich (konj.) ersucht das Gesundheitsamt, mit Eifer nach Mitteln zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche zu suchen. Die Einfuhr russischer Gänse müsse verboten werden, da diese nicht bloß die Geflügelcholera, sondern auch die Maul- und Klauenseuche bei uns einschleppen. Die jetzt bestehenden Quarantänestricke seien zu kurz.

Abg. Graf zu Inn- und Kniphausen (konj.) fordert die völlige Sperrung der Grenzen für Vieh aller Art. Die bisherigen Maßnahmen hätten gar nichts genützt.

Direktor Dr. Koehler erwidert, die Maul- und Klauenseuche habe jetzt anscheinend den Höhepunkt überschritten. Das Amt suche nach wie vor nach einem Mittel zur Bekämpfung der Seuche und es gebe die Hoffnung nicht auf, ein solches zu finden.

Abg. Dr. Langerhans (fr. Vp.) behauptet, Abwehrmaßnahmen hätten sich als nutzlos erwiesen. Mit Sperremaßnahmen möge man recht vorsichtig vorgehen, denn das Ausland könnte auch einmal seine Grenzen uns gegenüber sperren.

Abg. Graf Stolberg (konj.) tritt für noch weitere Herabsetzung des Einfuhr-Kontingents für nach Oberschlesien einzuführende Schweine ein.

Abg. Dr. Kruse (nl.) tritt für völlige Sperrung der holländischen Grenze ein.

Abg. Nauck (Reichsp.) hält auch die völlige Sperrung für das einzige zur Zeit wirksame Mittel. Bayerischer Geheimrath Dr. v. Herrmann bemerkt, daß an der bairisch-österreichischen Grenze die Vieheinfuhr so beaufsichtigt werde, daß eine Einschleppung der Seuche nicht gut möglich sei.

Abg. Dr. Haase (Soz.) sieht die Grenzsperrung als nutzlos an; trotz ihres Bestehens habe die Seuche fast überall zugenommen, während nicht gesperrte Bezirke seuchenfrei geblieben seien.

Abg. Dr. Langerhans: Die Sperrung halte er für ein unzumuthbares Mittel. Scharfes Vorgehen im Inlande würde der Verbreitung der Seuche viel wirksamer Einhalt gebieten können.

Abg. Graf Bismarck (konj.) tritt für strenge Grenzsperrung nach dem Muster Englands ein. Er sei selbst Zeuge der guten Wirkung dieser Maßnahmen dort gewesen.

Abg. Wurm (Soz.) empfiehlt die obligatorische Viehverversicherung durch das Reich mit voller Entschädigung.

Abg. Preiß (Gf.) wünscht strengere Handhabung der Vorschriften über Weinverfälschung und Weinpanfcherei.

Staatssekretär Graf Posadowsky erwidert, die Schwierigkeit der Bekämpfung der Weinverfälschung liege in den mangelhaften Fortschritten der Chemie auf diesem Gebiete.

Abg. Reishaus (Soz.) fragt an, wie weit die Untersuchungen des Gesundheitsamtes über die Schäden des Impfwangs gediehen seien.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt, die Regierung beabsichtige eine Kommission zu berufen zur Verathung von Maßnahmen gegen Impfschäden. In diese Kommission sollten auch Impfgegner

berufen werden. Ueber den Werth der Impfung seien die Regierungen nur einer Meinung.

Abg. Dr. Kruse (nl.) weist auf das Zurückgehen der Pockenkrankheit in allen Ländern mit Impfwang hin; dieselbe beweise doch, daß derselbe segensreich gewesen ist.

Abg. Reishaus (Soz.) sieht die einzige Lösung der Impffrage in der Aufhebung des Impfwanges.

Das Kapitel „Gesundheitsamt“ wird bewilligt; der Antrag Müller-Sagan wird mit großer Mehrheit angenommen.

Nächste Sitzung: Sonnabend (Weiterberathung.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

9. Sitzung vom 28. Januar 1898.

Zweite Etatsberathung. Dieselbe beginnt mit dem Etat der landwirthschaftlichen Verwaltung. Die Einnahmen werden hier debattelos bewilligt. Im Ausgabe-Etat erhält beim Titel „Minister“ zunächst das Wort.

Abg. Frhr. v. Eynatten (Zentr.): Man muß zunächst gestatten, daß schulpflichtige Kinder schon vom 13. Lebensjahre an zu landwirthschaftlichen Arbeiten verwendet werden. Weiter muß bei der Erfüllung der militärischen Dienstpflicht noch mehr Rücksicht auf die Nothlage der Landwirthschaft genommen werden. Es müssen in noch reichlicherem Maße Beurlaubungen in der Grutezeit erfolgen, es muß ferner für die landwirthschaftliche Bevölkerung von Einberufungen zu Reserveübungen während der Zeiten abgesehen werden, in denen es an Arbeitskräften fehlt. Weiter wird mit Recht über die zu hohe Besteuerung der landwirthschaftlichen Bevölkerung geklagt. Man muß sodann die Bevölkerung der Rheinprovinz vor Neuerungen bewahren, wie sie mit der Einführung des Auerrechts geplant sind. Speziell diesem Auerrecht steht die rheinische Landwirthschaft durchaus gleichgültig gegenüber.

Abg. Reinecke (fr.): Der Rückgang der Domänenpachtungen zeigt deutlich, wie groß die Nothlage der Landwirthschaft ist. So lange die Handelsverträge gelten, wird allerdings der Hauptwunsch der Landwirthschaft auf Erfüllung nicht rechnen dürfen. Aber man sollte wenigstens das Brauntweinfenergesetz einer Reform unterziehen.

Abg. Herold (Zentr.) befürwortet eine stärkere Heranziehung praktischer Landwirthe zu den Arbeiten der Generalkommissionen. Redner befürwortet sodann die Förderung der Obstzucht und der Eierproduktion im Inlande. Eine völlige Grenzsperrung gegen Dänemark bezüglich der Vieheinfuhr müsse so schnell wie möglich eingeführt, diejenige gegen Holland müsse unbedingt aufrecht erhalten werden. Eine allgemeine Fleischschau sei dringend geboten, daneben aber eine strenge Kontrolle des vom Auslande eingeführten Fleisches. Sodann aber muß eine Sicherung des Grundbesitzes gegen Bergschädigungen, gegen die Beeinträchtigungen durch Straßenbau zc. geschaffen werden. Es müßten weiter im Interesse der Landwirthschaft mehr Bahnbauten ausgeführt werden, auch wenn die Linien nicht die Rentabilität versprechen, die beim Finanzminister dafür maßgebend zu sein scheinen. Die Politik der wirthschaftlichen Sammlung, die das Zentrum von jeher unterstützt habe, müsse darauf ausgehen, die Interessen aller Berufsstände gleichmäßig wahrzunehmen; bezüglich der Landwirthschaft sei dies leider nicht immer geschehen, und das Versäumte müsse schleunigst nachgeholt werden.

Landwirthschaftsminister Frhr. v. Hammerstein: Wenn Sie einen Vergleich anstellen zwischen uns und anderen Ländern, so werden Sie sich der Erkenntniß nicht entziehen können, daß wir mit den Maßnahmen zur Hebung der Landwirthschaft allen anderen Kulturstaaten voraus sind, soweit dies die uns durch die Handelsverträge auferlegte Bindung zuläßt. Das Wasserrecht dem Landtage vorzulegen, haben wir eingehend erwogen, aber schließlich davon abgesehen, da die Session nicht zu sehr belastet werden sollte, um den Parteien möglichst freie Hand für die Wahllegislation zu lassen. (Weiterkeit.) Mit den Einberufungen und Beurlaubungen von Militärpersonen und Reservisten soll nach einer Zusage des Kriegsministers möglichst schonend vorgegangen werden. Der Staat darf in der Unterstützung der Landwirthschaft nicht über das richtige Maß hinausgehen. Das wäre zum Schaden der Landwirthschaft selbst. Das Hauptgewicht muß immer auf die Selbsthilfe gelegt werden.

Abg. Knebel (nl.) befürwortet staatliche Förderung der Geflügelzucht, besonders im Hinblick

auf gesteigerte Eierproduktion, der Obst- und Fischzucht, ferner den Bau von Kornhäusern mit staatlicher Unterstützung. Die Pferdezucht und die Zucht anderer landwirthschaftlicher Schutzhierce müssen von Staatswegen kräftiger gefördert werden. Die Ferien müßten so eingerichtet werden, daß sie in der Zeit gesteigerter Thätigkeit auf dem Lande und in den Gärten fallen. Die Ferien müßten dann allerdings mehr den lokalen Bedürfnissen entsprechend gelegt werden. Im Uebrigen müßten die Schulen auf dem Lande durchweg als Halbtagschulen eingerichtet werden.

Abg. Humann (Zentr.) schätzt das, was bisher zur Besserung der landwirthschaftlichen Nothlage geschehen, als gleichbedeutend mit garnichts. Um so mehr müsse die Landwirthschaft darauf dringen, daß ihre Interessen bei den neuen Handelsverträgen wirksamer vertreten werden, als geschehen. Schutz gegen die Einschleppung von Viehseuchen müsse geboten, die Einfuhr von Fleisch aus dem Auslande, ganz besonders aber aus Amerika, müsse verboten, die Eisenbahntarife zu Gunsten der Landwirthschaft möglichst ermäßigt werden.

Abg. v. Mendel-Steinfels (konj.): Die obligatorische Fleischschau wäre für die Landwirthe nur annehmbar, wenn dabei in- und ausländisches Fleisch mit demselben Maße gemessen würden. Konservirtes Fleisch muß ferner von der Einfuhr ausgeschlossen bleiben, wenn eine Untersuchung desselben nicht möglich ist. Die größte Gefahr, die uns droht, liegt in der Verseuchung unserer Viehbestände durch die Einfuhr aus dem Auslande. Die Bekämpfung der Seuchengefahr ist eins der großen Mittel und in diesem Falle müssen wir energisches Vorgehen von der Regierung verlangen. Im Namen meiner politischen Freunde habe ich daher zu erklären, daß wir diese Frage nicht ruhen lassen können und werden, bis durch strengere Maßregeln gegen das Ausland die Seuchengefahr ernstlich und erfolgreich bekämpft werde. Wir werden, um die Frage nicht zur Ruhe kommen zu lassen, demnächst eine Interpellation über die zur Bekämpfung der Seuchengefahr erforderlichen Maßnahmen einbringen. (Beifall rechts.)

Minister Frhr. v. Hammerstein erklärt darauf, er behalte sich die Stellungnahme zu der Angelegenheit bis zu dieser eben angekündigten Interpellation vor.

Abg. Gothein (fr. Vgg.): Hervorragende Autoritäten meinen, wir werden die Seuche nicht los, da wir im Inlande Seuchenherde genug haben. Der Rückgang der Domänenpachten ist ein Mißstand, dem allmähliche Parzellirung abhelfen würde. Mit der Vertheuerung der Lebensmittel treibt die Noth die Arbeiter nur der Sozialdemokratie in die Arme, und der Widerstand gegen die Vertheuerungspolitik wird eines Tages einen verhängnißvollen Ausdruck finden.

Abg. Gamp (fr.): Die Drohung mit der Revolution läßt uns kalt; sie würde zerschellen an dem gesunden Sinn unserer Bauern.

Abg. Graf Limburg-Stirum (konj.) wünscht, daß die landwirthschaftlichen Interessen beim Schluß der Handelsverträge denen der auswärtigen Politik nicht nachstehen.

Minister Frhr. v. Hammerstein: Ich halte mich zu der Erklärung für ermächtigt, daß bei einer Entscheidung über die Frage, wie dem Auslande gegenüber unsere Interessen geordnet werden sollen, auch die Frage ernstlich in Erwägung gezogen werden wird, inwiefern es nothwendig ist, auch die Interessen der Landwirthschaft besser zu wahren, als dies bisher der Fall gewesen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Nächste Sitzung: Sonnabend. (Weiterberathung.)

Politische Uebersicht.

Zur chinesischen Frage. Zur chinesischen Anleihefrage meldet das „Bureau Reuter“: In der Befürchtung einer Befestigung des britischen Einflusses für den Fall, daß China die britischen Vorschläge annimmt, bietet Rußland jetzt die Anleihe China zu den gleichen Bedingungen wie der britische Gesandte an.

Kiaotschau wird nach einer Bestimmung des Kaisers, wie die „Berl. N. N.“ hören, der Marineverwaltung unterstellt.

Die Ermordung des deutschen Matrosen Schulze fand, wie berichtet, auf einem Außenposten bei Tsimso statt. Tsimso ist eine Ortschaft, welche nicht zu dem von China abgetretenen Gebiet gehört, sondern etwa 30 Kilometer nördlich von der Nordgrenze desselben gelegen ist. Danach scheint also die deutsche Besatzung zur Zeit sich nicht auf das

von China abgetretene Gebiet zu beschränken, sondern auch noch Posten innerhalb der Zonen ausgestellt haben, welche im Umkreis von 50 Kilometern der deutschen Besetzung gezogen ist, mit der Maßgabe, daß innerhalb dieser Zone China ohne Zustimmung Deutschlands Aenderungen nicht eintreten lassen darf.

Die „Central News“ veröffentlichen auf Grund einer Meldung aus Shanghai nähere Einzelheiten über die Ermordung des Matrosen. Das Verbrechen wurde erst entdeckt, als drei Mann mit dem Korporal die Kunde machten, um den Wachposten abzulösen. Der Matrose lag enthauptet am Boden. Die Ablösungsmannschaft wurde bald darauf von etwa hundert Eingeborenen angegriffen; obwohl sie sich tapfer vertheidigten, sollen alle drei getödtet worden sein. Auf chinesischer Seite wurden zwölf Personen getödtet. In Folge dieser Ausschreitung herrscht große Aufregung in Kiaotschau. Amtlich ist hierüber nichts gemeldet.

Zur Erhöhung der Betriebssicherheit auf den preussischen Eisenbahnen.

Die Eisenbahnverwaltung hat sich gegen den Vorwurf übertriebener Sparsamkeit glänzend gerechtfertigt; sie hat kürzlich aus freien Stücken eine außerordentliche Aufwendung an einen Beamten gemacht und durch diese Freigebigkeit bewiesen, wie sie es versteht, besonderen Bedürfnissen Rechnung zu tragen. Der so Bedachte ist ein Lokomotivführer, der bei der Führung eines Güterzuges zwischen den Stationen Torgau und Mockerna einen Schienenbruch bemerkt und der in der Nähe arbeitenden Straßkolonne einen Zeittel mit seiner Wahrnehmung zugeworfen hatte. Dadurch wurde eine Katastrophe vermieden und für sofortige Auswechslung der defekten Schiene Sorge getragen. Für die hier bewiesene Aufmerksamkeit hat die Eisenbahnverwaltung dem Lokomotivführer auch ihrerseits eine Aufmerksamkeit erwiesen und ihm, wie die „Dtsch. Eisenbahnzeitung“ mittheilt, eine Belohnung von — zwei Mark zuerkannt. Wenn das Publikum nun noch nicht einseht, daß die Eisenbahnverwaltung in allen Punkten ihre volle Schuldigkeit thut, dann ist ihm nicht zu helfen. Man denke doch: zwei Mark Belohnung für einfache Verhinderung eines Eisenbahnunglücks! Welchen Ansporn wird das für alle Eisenbahnbefriedigten geben, auf Schienenbrüche und sonstige Gefährdungen von Eisenbahnzügen zu achten, um sich ähnliche hohe Belohnungen zu verschaffen.

Die Kosten des englischen Maschinenbauerstreits.

Jetzt, wo der unheilvolle Streit in der englischen Maschinen-Industrie beendet ist, entfällt die Frage, was der siebenmonatliche industrielle Krieg gekostet hat. Die zehn kämpfenden Gewerksvereine haben eine Gesamt-Mitgliederzahl von 109829. Gegen fast 31000 Maschinenbauer und 7000 Mitglieder der anderen Gewerksvereine wurde die Arbeitsperre verhängt. 5000 ausgebildete Handwerker legten freiwillig die Arbeit nieder und schlossen sich dem Kampfe an. Ihr Ausstandsgeld hat ihnen der Gewerksverein der Maschinenbauer ausgezahlt. Dieser versorgte auch die übrigen verbündeten Gewerksvereine, deren Fonds auf die Reize gegangen waren, mit Geldmitteln. Als der Gewerksverein der Maschinenbauer den Kampf begann, hatte er 360000 Lfr. in der Kasse. 60000 Lfr. davon müßten für die Altersversicherung zurückbehalten bleiben und konnten nicht zu Ausstandszwecken verwendet werden. Von den 60000 Mitgliedern, die durch den Ausstand nicht berührt wurden, sind 300000 Lfr. und an auswärtigen Beiträgen 140000 Lfr. eingegangen. Im ganzen waren also für Kampfzwecke 740000 Lfr. verfügbar. Durchschnittlich sind wöchentlich 24000 Lfr. an 30000 Unbeschäftigte ausgezahlt worden, im ganzen 720000 Lfr. Der Verlust an Löhnen beziffert sich auf etwa 2000000 Lfr. (40 Millionen Mk.) Darin ist jedoch der Verlust derjenigen Arbeiter, die von der Maschinen- und Schiffbau-Industrie abhängen, nicht einbezogen. Der Generalsekretär des Gewerksvereins der Kesselschmiede, Knight, schätzt den Verlust, den sein Verein durch den Ausstand erlitten hat, auf 150000 Lfr.

Deutschland.

Berlin, 28. Januar.

Den Abschluß der Feier des Geburtstages des Kaisers bildete am Donnerstag Abend eine Gala-Vorstellung im Opernhaus. Vorher gegen 6 Uhr hatte eine Familientafel von 50 Gedecken im Schloß stattgefunden, dann begeben sich die Gäste des Kaisers in die Oper. Der Kaiser in der

Galantform der Garde-Kürassiere führte die Königin von Sachsen, die zu seiner Linken Platz nahm. Die Kaiserin erschien im silberglänzenden Atlaskleid am Arm des Königs von Sachsen. Zur Linken des Königs sah die Prinzessin Heinrich, zur Rechten des Kaisers die Großherzogin von Hessen. Zur Aufführung gelangten „Die lustigen Weiber von Windsor“. Die städtischen Behörden von Berlin veranstalteten am Donnerstag ein Festmahl im Rathhaus. Oberbürgermeister Zelle brachte das Hoch auf den Kaiser, Stadtverordnetenvorsteher Dr. Vangerhans den Toast auf die Kaiserin aus.

Der Großherzog und die Großherzogin von Baden hatten den Wunsch, auch dieses Jahr dem Kaiser ihre Glückwünsche zum Geburtstag persönlich darzubringen, mußten jedoch, wie die „Karlsruher Ztg.“ berichtet, mit Rücksicht auf ihre Gesundheit darauf verzichten. Dagegen waren der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Baden zur Geburtstagsfeier in Berlin eingetroffen.

Der Kaiser hatte heute Vormittag eine Besprechung mit dem Staatssekretär des Auswärtigen von Bülow. Später empfing der Kaiser den Besuch des Großherzogs von Oldenburg.

Der liberale Verein „Kaiser Friedrich“ in Dessau hat den bisherigen Vertreter des Kreises, den Reichstagsabgeordneten Richard Köstke wieder aufgestellt.

Die Abgg. Baensch-Schmidlein und Gen. haben im Abgeordnetenhaus einen Antrag eingebracht, wonach die Zurückziehung der den Gemeinden im Ueberschwemmungsgebiet zugegangenen Liquidationen für durch Truppenteile geschehene Ausräumungsarbeiten und eine schnelle Vorlage zur Befestigung der Hochwasserwehrungen verlangt wird.

Die Kommission zur Vorberathung der Zentrumsanträge auf Erlass einer Strafgesetznovelle gegen die Unsitlichkeit (Lex Heinze) nahm die vorgeschlagenen Änderungen der bisherigen, die Kupplei betreffenden Paragraphen an.

Dem französischen Botschafter am Berliner Hof, Marquis de Noailles, ist das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens verliehen worden. Die Verleihung dürfte nach der „Köln. Ztg.“ als eine Erwiderung aufzufassen sein, mit der die aus Anlaß des Abschlusses des deutsch-französischen Logo-Abkommens vor zwei Wochen erfolgte Verleihung des Großkreuzes der französischen Ehrenlegion auf den deutschen Botschafter Grafen Münster beantwortet worden ist.

Ueber eine kuriose Wirkung des neuen Lehrerbefoldungsgesetzes berichten holsteinische Lokalblätter Folgendes: Die Schulgemeinde Havighorst hatte das Grundgehalt ihres Lehrers auf 1400 Mk., die Alterszulage auf 140 Mk. und das Wohnungsgeld auf 200 Mk. festgesetzt. Mit dieser Regulierung war der Gemeindelehrer nicht einverstanden. Er gab dem Schulvorsteher die Erklärung, daß er die Kinder am nächsten Montag nach Hause schicken werde, wenn ihm nicht ein höheres Gehalt bewilligt würde. Da das Schulkollegium auf seinem Beschluß beharrte, setzte der Lehrer den Unterricht am letzten Montag aus. Die Kinder kamen mit der Nachricht heim, sie könnten am 20. Januar wieder anfragen, ob der Unterricht fortgesetzt werden sollte. Man ist neugierig darauf, wie die Schulaufsichtsbehörde diese Selbsthilfe des Lehrers, die jedenfalls in Preußen einzig dastehen dürfte, auffassen wird.

Heer und Marine.

Dem Herzog Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, Oberstleutnant à la suite der Armee, ist der Charakter als Oberst verliehen worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der österreichische Reichsrath soll nach offizieller Ankündigung in der zweiten Hälfte des Februar wieder zusammentreten.

Den Hochschulen in Oesterreich droht die Sperrung. Nach der „Ostdeutschen Rundschau“ droht die Regierung mit der Sperrung beider deutschen Hochschulen in Prag, falls der Kollegienbesuch in der nächsten Woche nicht aufgenommen werde. Da sich die deutsche Studentenschaft in Wien, Graz, Innsbruck und Brünn mit ihren Prager Brüdern solidarisch zu erklären gedenken, würde es zur Sperrung aller deutschen Hochschulen kommen.

In Wien nahm eine zahlreich besuchte Studentenversammlung einstimmig eine Resolution gegen das Verbot des Prager Polizeidirektors an, auf der Straße Farben zu tragen. Eine weitere Resolution, in welcher die Professoren der Wiener Universität aufgefordert werden, sich den Beschlüssen der Prager Hochschulprofessoren anzuschließen, wurde ebenfalls einstimmig angenommen.

Der niederösterreichische Landtag nahm nach längerer Debatte einstimmig den Dringlichkeitsantrag Scheicher an, welcher die Regierung auffordert, die Sprachenverordnungen sofort aufzuheben, und die Uebersetzung ausspricht, daß die Sprachenfrage auf gesetzlichem Wege nur in der Kompetenz des Reichsrathes gelöst werden könne; zugleich wurden Zusatzanträge angenommen, welche die Festsetzung der deutschen Sprache als Staatssprache verlangen und den Wunsch nach Wiederherstellung geordneter parlamentarischer Zustände ausdrücken, damit den sozialen Reformbedürfnissen in jeder Beziehung endlich Rechnung getragen werde.

England.

Am Freitag hat in London eine Zusammenkunft von Vertretern der vereinigten Arbeiterbewegung und der Arbeiter im Maschinenbau gewerbe stattgefunden; in derselben wurde das Abkommen über die Bedingungen der Beilegung des Ausfalls der unterzeichneten vereinbart, daß in allen zu der Arbeitgebervereinigung gehörenden Werkstätten die

Arbeit gleichzeitig am Montag, den 31. ds. wieder aufgenommen werde.

Schweden-Norwegen.

Das schwedisch-norwegische Unionskomitee wird, einer Meldung des „Berdens Gang“ zufolge, heute seine Arbeiten schließen, ohne daß eine Uebereinstimmung erzielt worden wäre. Die schwedischen Mitglieder des Komitees stellen zwei verschiedene Vorschläge zur Ordnung der gemeinschaftlichen Angelegenheiten im Reiche auf; ein dritter Vorschlag geht von den der Rechten angehörig norwegischen Mitgliedern aus, während die norwegischen Mitglieder von der Linken sich auf die Erklärung beschränken, daß die Grundgesetze der beiden Reiche die gesonderte Leitung der auswärtigen Angelegenheiten eines jeden derselben voraussetzen. Der Hauptpunkt der erwähnten drei positiven Vorschläge ist die Forderung der gemeinschaftlichen Leitung der auswärtigen Angelegenheiten, jedoch unter verschiedenen Formen.

Türkei.

In dem Nildelta-Kloß nahestehenden Kreisen wird berichtet, die Kandidatur des Prinzen Georg von Griechenland für den kretischen Gouverneurposten habe keine Aussicht auf Verwirklichung, da der Sultan nur der Ernennung eines türkischen Unterthanen zustimmen werde. Der Sultan soll in diesem Sinne an den Kaiser von Rußland telegraphirt haben, allein die russische Botschaft hätte bisher ihre Bemühungen für die Kandidatur nicht aufgegeben.

Amerika.

Auf Kuba griffen die spanischen Truppen das Lager des Rebellenführers Aranguren an, der kürzlich den Oberstleutnant Ruiz hat erschossen lassen, und vertrieben die Aufständischen nach kurzem Kampfe. Dabei wurde Aranguren getödtet. Sein Leichnam wurde von den Truppen mitgenommen und nach Feststellung der Identität nach Havanna gebracht.

Afrika.

Der „Manchester Guardian“ will erfahren haben, England habe sich die Neutralität des Regus Menelik von Abessinien im oberen Nilthal durch die Verpflichtung gesichert, Abessinien einen größeren Theil des Somalilandes abzutreten und ihm die Schutzherrschaft einschließlich Zeilas zu übertragen. Dies sei der Hauptzweck der Sendung Wendell Nobbs nach Addis-Ababa gewesen.

Die „Morning Post“ meldet aus Assuan, daß egyptische Kanonenboote kürzlich den Nil hinauf bis zum sechsten Katarakt vorgebrungen seien, dort aber durch das Geschloß der Derwische und den Umstand, daß das Flußbett durch eine Anzahlgewässer über den Nil gezogener Ketten gesperrt gewesen sei, zur Umkehr gezwungen worden seien.

Von Nah und Fern.

Denkmäler und kein Ende! Aus Niedersachsen wird berichtet, dort sei ein Komitee zusammengetreten, um dem „bringen den Bedürfnis“ nach irgend einem Denkmal abzuhefen, da sich neuerdings in Deutschland ein beforgnisregender Mangel an Denkmälern bemerkbar gemacht habe. Als Opfer der Denkmalswuth ist diesmal Karl der Große ausgerufen worden, der sich allerdings schon längst mehrere Male im Grabe herumgedreht haben muß, weil ihm in Deutschland noch nicht auf jedem Hügel und an jeder Landstraße ein Monument gesetzt worden ist. Originell ist, daß gerade die Niedersachsen sich des alten Herrn so liebevoll annehmen wollen. War er es doch, der an einem einzigen Tage 4500 Sachsen hinrichtete, die sich nicht zum Christenthum bekehren lassen wollten. Soll ihm für diese milde Art, mit der er die Vorfahren der jetzigen Niedersachsen für die Kultur zu gewinnen suchte, gedankt werden? so fragt die „Volkszeitung.“

Köln, 28. Januar. In dem Prozeß gegen den Kriminalschutzmänn Kiefer wird das Urtheil am 4. Februar, 12 Uhr Mittags verhängt werden.

Wieder ist ein Polizeibeamter wegen Mißhandlung von Gefangenen bestraft worden. Die Strafkammer in Schwes verurtheilte den Polizeibeamten Laskowski; der im Juli einen Schiffsgesellen widerrechtlich arrestit, gefesselt und geschlagen, zu zwei Monaten Gefängnis. Der Gerichtshof nahm an, daß der Angeklagte die Freiheitsberaubung im Zustande der Unzurechnungsfähigkeit — Laskowski war angezungen — verübt habe, deshalb fiel die Strafe so milde aus.

Paris, 28. Januar. Der ehemalige Polizeinspektor Rodrau ist unter dem Verdachte verhaftet, zwei Frauenspersonen ermordet und beraubt zu haben.

Zwei kostbare Liebesbriefe sollen in jüngster Zeit zwei reiche Bräute in London und Paris erhalten haben. Das eine Briefchen war das Meisterwerk, zwar nicht des glühenden Liebhabers, aber eines überaus kunstfertigen Londoner Goldarbeiters, der nahe ein halbes Jahr dazu gebraucht hatte, um das eigenartige Werk zur Zufriedenheit des verschwenderischen Auftraggebers anzufertigen. Die Stelle des gewöhnlichen Papiers vertret eine dünne goldene Platte, deren Rand wie ein feines Spitzengewebe ausgearbeitet worden war. In der Mitte dieses Täfelchens prangte nur eine kurze süße Botschaft in edler Diamantenschrift. Die kostbaren Buchstaben bestanden aus lauter kleinen Brillanten, deren Fassung unendliche Mühe und Sorgfalt erfordern mußte. Dieses reizende Briefchen, das in einem schön geschliffenen Elfenbeinfaß lag, kostete dem Absender nicht weniger als 700 Pf. (14000 Mk.). Nicht ganz so umständlich war die Herstellung eines noch viel werthvolleren Schreibens, das außerdem sehr für das Zartgefühl des Verfassers spricht. Der reich mit irdischen Gütern gesegnete Verlobte einer jungen Pariserin erfuhr von Geschäftsfreunden, daß der Vater seiner Braut sich in arger Geldverlegenheit befand. Da er nun eine Erklärung hatte für das seltsam gedruckte Wesen, das seine Liebste in letzter Zeit vergebens vor ihm

zu verbergen suchte, füllte er schnell entschlossen einen Chek über 25000 Franken aus, klebte rund um den Rand des Werthpapiers vorsichtig einige gummirte Markenstreifen und schrieb auf diese die zärtlichsten Liebesworte. Dieses merkwürdige Schreiben schloß mit einer Bitte um Entschuldigung, daß er jedoch absonderliches Briefpapier benutzte, er hätte jedoch augenblicklich kein anderes zur Hand. Mit Thränen der Rührung und Erleichterung las die glückliche Braut das Schreiben, entfernte dann den für sie allein werthvollen Rand des Cheks und übergab selbst ihrem Vater, der nun sofort seinen Verbindlichkeiten nachkommen konnte.

Vokale Nachrichten.

Elbing, den 29. Januar 1898.

Wuthmaßliche Witterung für Sonntag, den 30. Januar: Meist hebedt, milde, Niederschläge, windig, Sturmwarnung; für Montag, den 31. Januar: Volkig, feuchtkalt, lebhaft, Winde.

Ueber die Feier des Kaiserlichen Geburtstages ist uns aus der Provinz eine Reihe von Berichten zugegangen. Wir stellen aus denselben fest, daß der Tag durch Schulfestien, Festessen, Illumination zc. überall in gleicher Begeisterung begangen worden ist.

Aus der Stadtverordnetenversammlung. Die gefristete Stadtverordnetenversammlung erhielt ihre Bedeutung nicht durch die in ihr gefaßten Beschlüsse, sondern durch interessante Mittheilungen des Magistrats und die Debatte über Petitionen, die dem Magistrat meist zur Erwägung überwiesen wurden. Sonst beschäftigten vornehmlich Rechnungssachen und Wahlen die Versammlung. Von den wichtigeren Punkten der Tagesordnung sind hervorzuheben das Gesuch des Herrn Hauptlehrer Greger um Pensionirung zum 1. April d. J., dem ohne Weiteres stattgegeben werden muß, da Herr Greger die gesetzlich festgesetzte Altersgrenze überschritten hat. Großen Unwillen erregte die Mittheilung des Magistrats, daß 6 Hauptlehrer und sämtliche Volksschullehrer und Lehrerinnen, in deren Auftrag eine Lehrerin und 2 Lehrer handeln, gegen die Feststellung des Besoldungsplans seitens der städtischen Behörde Beschwerde beim Unterrichtsminister eingelegt haben, trotzdem es die städtischen Behörden in den letzten Jahren an Beweisen für ihre Lehrerfreundlichkeit nicht haben fehlen lassen und Elbing in dieser Beziehung sich getrost mit größeren Städten messen kann. Die Versammlung war über die Unzufriedenheit und das Vorgehen der Lehrer so entzündet, daß sie ihrem Befremden hierüber in einer Bemerkung zum Protokoll Ausdruck gab. Mit Staunen hörte die Versammlung die Mittheilung an, daß die Königl. Regierung zu Danzig, welche die Schuldeputation angefragt hat, ob der Ausübung des Amtes eines Stadtverordneten durch den Hauptlehrer Spiegelberg Bedenken in schulienflicher Hinsicht entgegenstehen würden, auf die verneinende Antwort Herrn Spiegelberg die Erlaubniß zur Ausübung des Mandats nicht erteilt habe. Loh mir, Graf Derindur, diesen Wispalt der Natur! Zu einer lebhaften Debatte führte die Vorlage wegen Anstellung eines Militäranwärters. Oberbürgermeister Elbitt wollte eine als tüchtig erkannte Kraft dem städtischen Dienst sichern, während die Aerzte in der Versammlung die Bedenken gegen den Gesundheitszustand des Anzustellenden äußerten, eine eventuelle Belastung des Pensionärsatzes vermeiden und die Anstellung noch auf ca. 6 Monate hinausgeschoben wissen wollten. Diese finanzielle Rücksicht war ausschlaggebend für den Beschluß der Versammlung, der mit großer Majorität gefaßt wurde. Eine Petition der Polizeigeanten um Gehaltsaufbesserung wurde dem Magistrat zur weiteren Veranlassung überwiesen. Zu einer lebhaften Debatte führte die Petition der Drohschneidner, welche verlangen, daß der elektrischen Straßenbahn die Beförderung großer Gepäckstücke unterlagt werde. Obwohl von Seiten aller Redner Wohlwollen für die Drohschneidner bezeugt wurde, so wird für sie aus der Petition doch nicht viel herauskommen, da der Straßenbahn die Beförderung großer Gepäckstücke, die die Passagiere belästigen, schon jetzt unterlagt ist und es sich lediglich um eine schärfere Anwendung dieser Bestimmungen handeln kann. Wie mehrere Redner treffend ausführten, wird die Straßenbahn besonders von ärmeren Leuten zur Beförderung von Gepäck benutzt, die sich eine Drohsche nicht leisten können und daher zu Fuß gehen werden, wenn die Straßenbahn ihr Gepäck nicht mehr mitnehmen darf. Die Drohschneidner selbst haben davon keinen Vortheil. Daß die Drohschneidner durch die Straßenbahn geschädigt werden würden, sei von vornherein klar gewesen. Das Bessere ist des Guten Feind. Eine Petition der Bewohner der Neugutstraße um Pflasterung der Straße wird insoweit Erfolg haben, als das Pflaster renovirt werden soll. Anlässlich der Petition der Bewohner des äußeren Mühlendamms wegen Regulirung des Hommel-Mühlenthamms wurde das Vorhandensein eines Uebelstandes seitens des Magistrats anerkannt und die Einbringung einer Vorlage demnächst in Aussicht gestellt.

Auf das Saalfahren, welches morgen Nachmittag in der Turnhalle stattfindet und dessen Ertrag zu wohlthätigem Zweck verwendet werden soll, weisen wir nochmals empfehlend hin.

Sau-Turntag. Zu dem am nächsten Sonntag in Marienburg stattfindenden Turntage des unteren Weichselganges ist nachfolgendes Programm festgesetzt: 8 Uhr Vormittags Empfang der Gäste auf dem Bahnhofe, 9—11 Uhr Frischschoppen im Ordensbräu, 11—1 Uhr Gauvorturnerturne in der Gymnasialturnhalle, 1—2 Uhr gemeinschaftliches Mittagessen im Gesellschaftshause, 2—4 1/2 Uhr Sitzung des Gauvortages, woran sich gemüthliches Beisammensein bis zur Abfahrt der auswärtigen Turner anschließt.

Im Gewerbe-Verein hält am Montag Herr Direktor Dr. Nagel den üblichen Vortrag. Das Thema lautet: „Ueber Schulreform und Reformschule.“

Neuer Verein für Ost- und Westpreußen. Herr Apothekenbesitzer Segebarth in Zinten erläßt in Nr. 8 der „Pharm. Ztg.“ einen Aufruf zur Gründung eines Vereins der Besitzer und Verwalter kleinerer Apotheken in Ost- und Westpreußen und sagt darin: „Von allen Seiten erhebt sich in unserem Stande mit jedem Tage die Klage gegen ein hartes, unbereinigtes Loos, welches uns Apotheker getroffen, immer lauter. Der Kampf ums tägliche Brod zwingt uns, uns fest zusammenzuschließen“ u. s. w.

Vertheilung von Obstbäumchen. Unter der Voraussetzung, daß auch in diesem Jahre die Provinzialbehörde wiederum der Westpreußischen Landwirtschaftskammer eine größere Unterstützung zum Ankauf bzw. zur Vertheilung von Obstbäumchen zur Verfügung stellen wird, ersucht die Landwirtschaftskammer wiederholt die Zweigvereine, bis zum 25. Februar mitzutheilen, wieviel Bäume unter den bisherigen Bedingungen seitens der Mitglieder gewünscht werden. Es ist nun bereits eine Anzahl von Bestellungen eingelaufen, und weitere Bestellungen sind zu erwarten; doch ist es fraglich, ob alle Bestellungen werden berücksichtigt werden können, da solche noch aus dem Vorjahre unerledigt bleiben mußten. Die Landwirtschaftskammer kann nur Bestellungen von Vorständen, nicht aber von einzelnen Vereinsmitgliedern berücksichtigen.

Eine Neuerung im Fernsprechwesen ist durch Bestimmung des Reichspostamts nunmehr zur Einführung gelangt. Bei Neuanlagen von Fernsprechanlagen werden von jetzt ab die Apparate nur mit einem Hörer ausgestattet, jedoch bleibt es dem Teilnehmer unbenommen, sich einen zweiten Fernhörer selbst anzuschaffen, der auf Wunsch zum Preise von zehn Mark Seitens der Behörde geliefert wird und in den Besitz des Bestellers dabei übergeht. Die Instandhaltung dieses zweiten Hörers nebst der Leitungsschmüre übernimmt die Behörde gegen eine angemessene Entschädigung ebenfalls.

Ordination. Am 2. Februar findet in der St. Marienkirche zu Danzig die Ordination des Vikars Mohrbeck zum Hilfsprediger in Feyer und die des Predigtamtskandidaten Bennewitz zum Prediger in Neustadt durch den Generalsuperintendenten statt.

Belohnungen. Dem Hilfskrankenschwäger Neumann in Elbing ist nach zurückgelegter 35jähriger ununterbrochener Beschäftigung im Dienste der Eisenbahnverwaltung eine Belohnung von 60 Mark und dem Lokomotivführer Grob in Angermünde in Anerkennung seiner Unerschrockenheit und Umsicht, die er bei einem Betriebsunfall am 20. November v. Js. auf dem Zentralgüterbahnhof in Stettin dadurch bewiesen hat, daß er bei der Einfahrt eines Güterzuges in den Bahnhof verfuhr hat, einen Zusammenstoß mit einer in das Einfahrtsgleis hineingefahrenen Maschine zu verhindern und auf der Maschine verblieben ist, eine Belohnung von 40 Mark bewilligt worden.

Falsches Courant- und Papiergeld. In neuester Zeit sind ebensoviele falsche 20-, 10-, 5-, 2- und 1-Markstücke, wie falsche 50- und 20-Pfennigstücke, als auch Nachbildungen von Reichsbanknoten zu 100 Mk. und von Reichsschaffenscheinen zu 50, 20 und 5 Mk. wiederholt zum Vorschein gekommen. Beim gemünzten Gelde werden die Fälskate in der Regel daran leicht erkannt, daß sie schlecht gerändert sind, sich fettig anföhlen und einen matten oder hohlen Klang haben, oder ganz klanglos sind. Die Hauptmerkmale der nachgemachten Reichsschaffenscheine und Hundertmarknoten liegen in den Abweichungen bei der Farbe, beim Papier und beim Druck. Abgesehen davon, daß der Ton der blauen, braunen, grünen und rothen Farben auf den echten Scheinen von den Fälschern selten ganz getroffen wird, sind auch die Farben, besonders die rothen, häufig Wasserfarben und daher leicht verwischbar. Im Papier fehlen die Wasserzeichen; die Fasern sind nicht in den Papierstoff eingebettet, sondern aufgelegt oder zwischen die aufeinandergelegten Vorder- und Rückseiten gestreut. Im Aufdruck weichen die Buchstaben vielfach von denjenigen auf den echten Scheinen ab; besonders auffällig wirkt die Strafanordnung, die auf den falschen Scheinen durchweg schlecht und undeutlich ist. Auch achte man auf die Riffelung der Scheine, die bei den Nachbildungen durch meist ungleichmäßig verlaufende, mit einer Ziehfeder oder einer Nadel erzeugte Striche nachgeahmt wird.

Verhaftet wurde gestern Abend der 17 Jahre alte Maurerlehrling Richard Nabel, welcher sich selbst denunzirte, als Bettler und Landstreicher umhergezogen zu sein. Dem Burschen schien es nur darum zu thun zu sein, für einige Zeit ein warmes Unterkommen zu erhalten.

Ueberfallen wurde heute Morgen gegen 6 Uhr eine Brodträgerin. Dieselbe war auf ihrem Gange vor dem Hause Neuh. Mühlendamms 450 angekommen, als ihr ein Stralch den Korb mit Weißbrod zu entreißen suchte. Hilferufend floh die Ueberfallene auf den Hof des Hauses, wohin ihr der Mensch folgte und erst von der Frau abließ, als mehrere Personen hinzueilten. Dem Thäter gelang es im Schutze der Dunkelheit zu entkommen.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 29. Januar.

Der Angeklagte Schulz wird heute durch zwei Gefangene unterstützt auf die Anklagebank geführt, da er sehr gebrochen ist. Er bittet aber, in der Verhandlung fortzufahren und ihm nur das Sigen zu gestatten. Vorsitzender: Sie könnten die Verhandlung abkürzen, wenn Sie die Wahrheit eingestehen. Angekl.: Ich habe nichts zu gestehen. Es wird in der Weisaufnahme fortgeführt.

Kämmereikassendirektor Nauendorf: Er kenne den Angekl. seit 1894; daß derselbe mit Arbeiten überbürdet war, sei ihm nicht bekannt. Er, Zeuge, habe in der Voruntersuchung gegen den Angekl. das Protokoll geführt, und es sei ihm noch erinnerlich, daß der Angekl. speziell erwähnt habe, daß er außer dem im Bureau vorgefundenen Karten keine andern

in Verwahrung habe. Bei Revision der vom An-
geklagten geführten Liste über Einnahme und Aus-
gabe von Markengeldern habe sich herausgestellt,
daß der Angekl. viel mehr Gelder hinter sich habe,
als er Marken geklebt.

Journalführer Gms: Er habe in einem Bureau
gearbeitet, das nicht an das des Angekl. grenzte.
Im Jahre 1895 habe ihm der Angekl. gesagt, daß
häufig Marken abspringen, wenn er solche finden
sollte, so möchte er ihm diese abgeben. Im Bureau
des Angekl. habe große Unordnung geherrscht, die
Marken haben überall umhergelegen.

Arbeiter Floetowski: Er müsse bestreiten,
daß er Marken aus dem Bureau des Angekl. ent-
wendet habe.

Steuer-Einnahmer Thießen: Er habe wahr-
genommen, daß der Angekl. die Markenkleeber häufig
aufgefordert habe, die Marken fester aufzukleben,
da sie in vielen Fällen abspringen. Er habe sich
auch selbst in einzelnen Fällen überzeugt, daß
Marken abgesprungen seien.

Es gelangen hierauf noch einige Karten zur
Vorlage, in denen ersichtlich die Marken durch An-
feuchtung entfernt sind.

Gastwirth Otto Roemer: Daß bei ihm ein
häufiger Handel mit abgelösten Marken getrieben
ist, sei ihm nicht bekannt.

Gerichtsschreiber Manthey: Auf Veranlassung
des Untersuchungsrichters habe er eine Zusammen-
stellung gemacht, wonach der Angekl. an Marken
für städtische Arbeiter z. 813,62 Mk. zu verwenden
hatte, während er in der That nur 398,26 Mk.
verwendet habe, so daß er den Betrag von
415,36 Mk. für sich hatte; von diesem Betrage
dürften aber 37 Mk. in Abrechnung kommen, welche
der Angekl. für den Brückengeld-Erheber Hoffart
wirklich verwendet haben will, was jedoch nicht er-
weislich ist. Betreffs dieses Betrages wird sofort
die Versicherungs-Anstalt zu Danzig durch den
Herrn Vorsitzenden telegraphisch angefragt. Dem
Angekl. wird hierauf die Zusammenstellung zur
Durchsicht vorgelegt und macht er an einzelnen Be-
trägen Ausstellungen.

Vorsitzender: Angekl., es kommt hier nicht
auf einige von Ihnen bemängelte Beträge an;
wenn Ihnen nur ein einziger Fall nachgewiesen
wird, in dem der Betrag in Marken fehlt, den
Sie in Ausgabe gebucht haben, dann sind Sie
schon schuldig; oder wollen Sie es etwa auf eine
Vertagung ankommen lassen? Hierauf bittet der
Verteidiger um eine kleine Pause, um mit dem
Angeklagten hierüber Rücksprache nehmen zu können.
Es tritt eine Pause von 10 Minuten ein.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung er-
läutert der Vorsitzende dem Angekl. den Kern der
Schuldfragen.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft empfiehlt,
ein neues Gutachten aufstellen zu lassen und be-
antragt, eventl. das Verfahren zu vertagen, zieht
aber bald darauf seinen Vertagungsantrag zurück
und stellt anheim, in der Beweisaufnahme fortzu-
fahren.

Sekretär Bloch: Er habe von der Staats-
anwaltschaft den Auftrag erhalten, den Betrag der
fehlenden Marken in den assertirten Karten fest-
zustellen. Diesen Betrag habe er auf ca. 2270 Mk.
festgestellt.

Auch diese Feststellung wird von dem Angekl.
bemängelt.

Es wird hierauf eine Durchsicht der an der
Gerichtsstelle vorhandenen Karten vorgenommen.

Nach erfolgter Durchsicht stellt der Verteidiger
den Antrag auf Vertagung, um dem Angeklagten
Gelegenheit zu geben, sich über die Gutachten von
Rauendorf und Bloch zu informieren und neue Be-
weise anzutreten, daß er die fehlenden Marken
wirklich geklebt habe, und ferner neue Gutachten
aufstellen zu lassen.

Es wurden hierauf noch dem Angekl. ein Theil
der vorhandenen Karten vorgelegt, in denen Marken
fehlen. Angekl. stellt wiederholt die Behauptung
auf, daß die Marken abgesprungen seien, und ver-
zichtet auf fernere Vorlegung von Karten,
beantragt aber Ladung fernerer 3 Zeugen und
Vernehmung derselben dafür, daß er in Marken
dieser Beträge verwendet habe, die in der Auf-
stellung des Hrn. Rauendorf bezüglich dieser Per-
sonen als nicht nachgewiesen bezeichnet sind und daß
die Personen bei ihrem Austritt aus dem städtischen
Dienste von ihm eine Quittungsurkunde erhalten haben,
die bis zum Tage der Entlassung ordnungsmäßig
befleht war. Ferner beantragt er, die sämtlichen
bei der Versicherungsanstalt zu Danzig befindlichen
Karten dieser Personen zur Stelle zu schaffen.

Die königl. Staatsanwaltschaft beantragt
hierauf, durch Herrn Rauendorf diejenigen defraudirten
Beträge feststellen zu lassen, welche in der Auf-
stellung für die drei angegebenen Zeugen enthalten
sind.

Inzwischen wurde zur Vernehmung des Beige-
ordneten Stamm aus Marienburg geschritten.
Zeuge bekundet, daß er auf Anordnung des Herrn
Bürgermeisters Sandhofs eine Geschäfts-Revision
bei dem Angekl. vorgenommen, bei welcher er wahr-
genommen habe, daß in einzelnen Karten sehr
leicht die Marken absprängen. Im Uebrigen sei
ihm nur bekannt, daß der Angekl. in sehr unglück-
lichen Familien-Verhältnissen gelebt habe.

Meubant Rauendorf: Er habe festgestellt, daß
wenn die Angaben des Angekl. richtig seien, sich der
Fehlbetrag um 136 Mk. 40 Pf. verringern würde.

Die königl. Staatsanwaltschaft stellt nunmehr
dem Gerichtshofe die Vertagung anheim.

Der Gerichtshof zieht sich zur Berathung zurück
und erklärt der Herr Vorsitzende: Nach den Er-
klärungen der kgl. Staatsanwaltschaft und nach
der Auffassung des Gerichtshofes ist für die weitere
Verhandlung davon auszugehen, daß die Thatfachen,
welche der Angeklagte unter Beweis gestellt hat, als
wahr unterstellt werden. Der Vorsitzende spricht
die Erwartung aus, daß die Herren Geschworenen
bei der Prüfung der ihnen vorzulegenden Fragen
gleichfalls von der Voraussetzung ausgehen werden,
daß diese Thatfachen wahr seien, da andernfalls

Fragen und Anträge der Herren Geschworenen jetzt
erwartet werden.

Es wird in der Verhandlung weiter vorgefahren
und zu dem Fall Rosenthal geschritten.

Rosenthal ist Pfandleiher in Marienburg und
hat die Verpflichtung, den Ueberchuß aus dem
Auktions-Erlös für die verfallenen Pfänder an die
Kämmerei-Kasse abzuführen. Rosenthal soll nun
im Jahre 1894 den Ueberchuß von 13,58 Mk.
nebst dem Auktionsprotokoll dem Angekl. übergeben
haben. Der Angekl. bestreitet, das Geld erhalten
zu haben.

Zeuge Rosenthal: Er habe im Jahre 1894
dem Angekl. den Ueberchuß von 13,58 Mk. mit
Auktionsprotokoll übergeben, der ihm versprochen
habe, das Geld an die Kämmereikasse abzuführen.
Später sei ein Käufer Jost zu ihm gekommen, und
habe den Ueberchuß von 3 Mk. von ihm verlangt.
Er (Zeuge) habe sich sodann zum Angekl. begeben,
welcher ihm gesagt habe, er solle die Adresse bringen,
dann würde er das Geld abschicken.

Hiermit ist die Beweisaufnahme erschöpft.

Telegramme.

Berlin, 29. Januar. (Abgeordnetenhaus.)
Der Abgeordnete Ehlers (fr. Vg.) hält der Rechten
die gefirte Haltung gegenüber dem Abgeordneten
Gothein vor, die gegen den feinen Ton verstoße.
(Unruhe rechts.) Redner verteidigt Gotheins Aus-
führungen über die Kommunalabgaben und meint
bezüglich der gefirten Ausführungen des Ministers
von Hammerstein, daß die Entwicklung abzu-
warten sei.

Wien, 29. Januar. Kaiser Wilhelm ließ durch
ein Mitglied der deutschen Botschaft auf den Sarg
des Kronprinzen Rudolph einen prachtvollen Kranz
niederlegen, dessen Schleife die Inschrift trägt:
„Seinem treuen Freunde Kaiser Wilhelm II.“

Wien, 29. Januar. Feldmarschall-Lieutenant
von Ebner-Eschenbach, Gemahl der bekannten
Schriftstellerin, ist gestorben.

Prag, 29. Januar. Die im Vorjahre ge-
wählte Adreßkommission des Landtages ist für
Dienstag neuerdings einberufen worden.

Prag, 29. Januar. Der Verein „Narodni
Dobrini“ ist neben 7 Zweigvereinen wegen Ueber-
schreitung seines Wirkungskreises von der Staat-
halterei aufgelöst worden.

Belgrad, 29. Januar. Der Ministerrath be-
suchte in corpore den Kommandanten des aktiven
Heeres, König Milan, in der Kommandantur.
Der Ministerpräsident begrüßte den König mit
warmen Worten, in welchen er den Dank aus-
sprach, daß König Alexander das für die Einheit

und Förderung des Heeres so wichtige Ober-
kommando wiederum geschaffen und dem König
Milan anvertraut habe. Der Ministerrath werde
mit allen Kräften ihn, Milan, in der Erfüllung der
Aufgabe unterstützen. Milan dankte der Regierung,
mit deren Hilfe er bestrebt sein werde, das Heer
auf der Höhe der modernen Anforderungen zu er-
halten. Hierauf fand die Einweihung der
Kommandantur durch den Metropolitan statt, der
auch König Alexander bewohnte. Nach der Ein-
weihung stattete König Milan dem Metropolitan
und dem Ministerrath Besuche ab.

Petersburg, 29. Januar. Das Ministerium
des Innern hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet,
wonach die Gouvernements Wilna und Grodno die
allgemeine russische Semstwo-Organisation erhalten
sollen.

Washington, 29. Januar. Der Senat nahm
mit 47 gegen 31 Stimmen die vom Senator
Teller eingebrachte Resolution an, in welcher erklärt
wird, daß die Bonds der Vereinigten Staaten so-
wohl in Gold, wie in Silber zahlbar sind.

Bombay, 29. Januar. Reuter-Meldung. Die
Schutzmaßregeln gegen die Pest führten in Simar
bei Nasir einen bedenklichen Aufruhr herbei. Der
Pöbel tödtete die Hospitalgehilfen und brannte das
Lager nieder, wo sich die Kranken absondert be-
fanden. Das Postamt wurde zerstört, die Tele-
graphendrähte zerschnitten. Die Schulleute gaben
Feuer. Einige Personen wurden verwundet.

Berlin, 29. Januar, 2 Uhr 25 Min. Nachm.

Wärse:	Schwächer.	Cours vom	28.1.	29.1.
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe			103,70	103,70
3 pCt. " "			103,70	103,70
3 1/2 pCt. Preussische Coufols			97,40	97,40
3 pCt. " "			103,60	103,70
3 pCt. " "			103,60	103,70
3 pCt. " "			97,90	98,00
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe			100,30	100,50
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe			100,40	100,40
Oesterreichische Goldrente			103,50	103,60
4 pCt. Ungarische Goldrente			103,50	103,40
Oesterreichische Banknoten			170,15	170,10
Russische Banknoten			216,50	216,75
4 pCt. Rumänier von 1890			94,20	94,20
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.			63,80	63,80
4 pCt. Italienische Goldrente			94,40	94,20
Disconto-Commanbit			201,80	203,00
Mariens-Blawf Stamm-Prioritäten			120,00	120,00

Preise der Coursblätter.

Spiritus 70 loco	40,60	A
Spiritus 50 loco	—	A

Königsberg, 29. Januar, 12 Uhr 46 Min. Mittags.
Von Portatius & Cothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L. 1% ercl. Faß.
Loco nicht contingentirt 40,20 A Brief
Januar 40,20 A Brief
Loco nicht contingentirt 39,30 A Geld
Januar 39,20 A Geld

Kirchliche Anzeigen.

Am 4. Sonntag nach Epiphania.

St. Nicolai-Kirche.

Vorm. 9 1/4 Uhr: Herr Kaplan Kranich.

Evangelische Haupt-Kirche zu St. Marien.

Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Bury.

Vorm. 9 1/4 Uhr: Beichte.

Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Weber.

Seil. Geistl.-Kirche.

Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Weber.

Neustädt. Ev. Pfarrkirche zu Seil. Drei-Königen.

Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Niebes.

Vorm. 9 1/4 Uhr: Beichte.

Vorm. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.

Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Selve.

Vereinsaal der Herberge zur Heimath.

Gingang Baderstraße.

Mittwoch, Abends 5 Uhr: Bibel-
stunde. Herr Pfarrer Mallette.

St. Annenkirche.

Vormittag 10 Uhr: Herr Pfarrer Selve.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.

Vorm. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.

Seil. Leichnam-Kirche.

Vorm. 10 Uhr: Herr Superintendent
Schiefferdecker.

Vorm. 9 1/4 Uhr: Beichte.

Vorm. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.

Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Bergan.

St. Pauluskirche.

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Knopf.

Nachm. 3 Uhr: Missionstunde.

Reformirte Kirche.

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr.
Maywald.

Mennoniten-Gemeinde.

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.

Evangelischer Gottesdienst der Baptistengemeinde.

Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Prediger
Horn.

Nachmittags 4 1/2 Uhr: Herr Prediger
Hinrichs.

Jünglings-Verein Nachm. 3—4 Uhr.

Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr
Prediger Hinrichs.

In Wolfsdorf-Niederung.

Vormittags 9 Uhr, Nachmittags 2 Uhr:
Andacht.

**Evangelisch-lutherische Gemeinde in
der St. George-Hospitals-Kirche.**

Vormittags 9 1/2, Nachmittags 2 1/2 Uhr:
Herr Pastor Wichmann aus Danzig.

Elbinger Standesamt.

Vom 29. Januar 1898.

Geburten: Kutscher Franz Schön-
feldt S. — Arbeiter Josef Kern T. —
Arbeiter Friedrich Reiner T. — Man-
nervergeselle Robert Kohlert T.

Aufgebote: Kaiser Friedrich Ho-
wald-Stutthof mit Auguste König-Elb.

Geschlichtungen: Fabrikarbeiter
Carl Störmer mit Martha Hapke.

Sterbefälle: Schuhmacher Friedr.
Ehal S. 1 1/2 J. — Arbeiter Franz
Ehlert 53 J. — Arbeiter-Ww. Charl.
Schirmacher, geb. Ebert 80 J.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Gestorben: Frau Rosalie Dräger,
geb. Hardt-Danzig. — Frau Anna
Peter, geb. Leichnitz-Danzig. — Frau
Renate Adelgunde Schulz, geb.
Varendt-Dirschau. — Herr Rentier
Kaufmann Cohn-Neumark Westpr. —
Frau Bertha Schäfer, geb. Dobu-
shinski-Gr. Plehnendorf.

Bekanntmachung

Durch den hiesigen königl. Kreis-
thierarzt ist festgestellt, daß zwei dem
Gerbereibesitzer **Karl Liedtke**, Auß-
Mühlendam Nr. 40 hier selbst wohn-
haft, gehörige Pferde mit der **Mäude**
behaftet sind.

Elbing, den 29. Januar 1898.

Die Polizeiverwaltung.

gez. Elditt.

Konkursnachrichten.

Meldungen beim Amtsgericht des Wohn-
sitzes des Konkurschuldners, bezw. beim in
Klammer beigefügten. M. bedeutet Meldefrist.
T. Prüfungstermin.

Färbereibesitzer August Kulik, **Allen-
stein.** Verwalter Rechtsanwalt Neu-
mann. M. 25. 2. T. 7. 3.

Bauunternehmer Stanislaus und Zo-
hanna, geb. Kopyzaska, Gnybowski-
sche Eheleute, **Kulmsce.** Ver-
walter Rechtsanwalt Lewinsky.
M. 15. 4. T. 29. 4.

Kaufmann Otto Rudolph Steinert (F.
„R. Steinert“), **Lyck.** Verwalter
Kaufmann Joseph Hein. M. 8. 3.
T. 18. 3.

Schuhmachermeister Gustav Kuhrau,
Wehlau. Verwalter Kaufmann
Adolf Mohr. M. 22. 3. T. 12. 4.

Wer Stellung sucht, abonniere unsere
„Allgemeine Bataunz-Liste“.

W. Hirsch Verlag, Mannheim.

Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Gericht sind
folgende letztwillige Verfügungen seit
länger als 56 Jahren niedergelegt,
ohne daß die Publikation derselben
nachgesucht und dem Gericht von dem
Leben oder dem Tode der Testatoren
etwas Zuverlässiges bekannt geworden
ist:

1. Das Testament des Schäfers
Johann Kroll in Böhmisch-
gut vom 5. Januar 1841,

2. das wechselseitige Testament der
Eigenkätner **Michael** und
Christine geb. **Schulz-
Brandt**’schen Eheleute in Serpin
vom 6. Februar 1841,

3. das Testament der underehelichten
Christine Gebrke in Böh-
mischgut vom 22. Februar 1841,

4. das Testament der Wittwe **Mag-
dalene Vollert** geb. **Alkewitz**
in Tolkemit vom 28. September
1841.

Gemäß § 218, Titel 12, Theil I
des Allgemeinen Landrechts ergeht hier-
durch an die Interessenten die Auf-
forderung, die Publikation dieser letzt-
willigen Verfügungen nachzusuchen.

Falls sich innerhalb 6 Monaten
Niemand meldet, der ein Recht auf die
Publikation anzutragen, nachweisen kann,
wird die Eröffnung seitens des Gerichts
erfolgen und demnach gemäß § 219
bis 221 a. a. D. verfahren werden.

Elbing, den 18. Januar 1898.

Königliches Amtsgericht II.

Kolossalien

Erfolg erziele ich überall mit meinen
Holländischen Zigarren.

Amerigo 100 St. M. 3.—

Loretta 100 " " 3,50.

Nelly 100 " " 4.—

Dona Pilar 100 " " 4,50.

La Corona, fl. Façon 100 " " 4,80.

La Palma 100 " " 5,00.

Hermes 100 " " 5,60.

Backbord 100 " " 5,80.

Germania 100 " " 6.—

Höhere Preislagen bis Mk 15. per
100 St. Angabe ob leicht, mittel oder
kräftig. Versandnahme b. 500 St.
franko.

F. Frank, Wesel

Reinecke's Fahrenfabrik

Hannover.

Königsberger Pferde-Lotterie

10
complett bespannte Equipagen,
darunter
eine 4-spännige,
ferner
47
edele Ostpreussische
Reit- und Wagenpferde
(zusammen 68 Pferde)
sind die
Haupt-Gewinne
der diesjährigen
**Königsberger
Pferde-Lotterie.**
Ziehung
unwiderruflich am 25. Mai 1898.

Loose à 1 M. 11 Loose 10 M.
Loosporto 10 Pf., Gewinnliste incl.
Porto 20 Pf.

empfehlen und versendet
Expedition der „Altpreussischen Zeitung“.

**Töchter-Pensionat und Wirthschafts-Institut
von Ph. Beauvais & E. Lentze,**
gegründet 1881

Breslau, Kaiser Wilhelmstraße 120, part. u. 1 Etage.
Gleich praktische wie wissenschaftliche Ausbildung junger Mädchen
höherer Stände.

Gaushaltungskunde. Prakt. Kochen einfacher und feinerer Gerichte. An-
leitung zu allen wirthschaftlichen Beschäftigungen. Theoretische Vorträge.

Wissenschaftliche Fortbildung. Deutsch, Französisch, Englisch, Kunstgeschichte,
Handarbeitslehre. Stricken, Wäschearbeiten, Phantasie-Arbeiten, Musik-, Mal-
und Tanz-Unterricht.

Loose à 1 Mark.
11 Loose 10 Mark.

Behufs Erhöhung der Ge-
winn-Chancen empfiehlt es sich,
mehrere Loose (auf Wunsch in
verschiedenen Tausenden) zu
bestellen.

10 Equipagen:

1 elegante Doppel-Kalesche
mit einem Viererzuge be-
spannt,
1 elegante Coupé mit zwei
Pferden bespannt,
1 Halbwagen mit 2 Pferden
bespannt,
1 Kavalierwagen mit 2 Pferden
bespannt,

1 Jagdwagen 2spännig,
1 Herren-Phaeton 2 " "
1 Parkwagen 2 " "
1 Americain,
1 Ponny-Gespänn,
1 Selbstkutschirer,
alle compl. geschirrt zum Abfahren.

47 edele Ostpreussische Luxus-
und Gebrauchspferde.
Ferner
2443 mittlere und kleinere,
leicht verwerthbare
**massive
Silber-Gewinne,**

zusammen 2500 Gewinne.

Expedition der „Altpreussischen Zeitung“.

**Töchter-Pensionat und Wirthschafts-Institut
von Ph. Beauvais & E. Lentze,**
gegründet 1881

Breslau, Kaiser Wilhelmstraße 120, part. u. 1 Etage.
Gleich praktische wie wissenschaftliche Ausbildung junger Mädchen
höherer Stände.

Gaushaltungskunde. Prakt. Kochen einfacher und feinerer Gerichte. An-
leitung zu allen wirthschaftlichen Beschäftigungen. Theoretische Vorträge.

Wissenschaftliche Fortbildung. Deutsch, Französisch, Englisch, Kunstgeschichte,
Handarbeitslehre. Stricken, Wäschearbeiten, Phantasie-Arbeiten, Musik-, Mal-
und Tanz-Unterricht.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 30. Januar 1898:
(Duzendbillets ungültig.)

Novität! Zum 1. Male. **Novität!**
(Mit vollständig neuer Ausstattung in Decorationen, Möbeln, Requisiten und Costümen.)

Die Millioneninsel.

Großes Ausstattungstück mit Gesang und Tanz in 15 Bildern nach Jules Verne von Willibald Wulff und Carl Panber. Musik von Leo Fall.

1. Bild: (Vorpiel.) Das Geheimniß des Paschas.
 2. " (10 Jahre später.) Thomas Antifer.
 3. " In Wasfat.
 4. " 
 5. " Im Malthefer Viertel zu Tunis.
 6. " Die Seeräuber der Majumba-Bay.
 7. " Im brennenden Urwald.
 8. " Der dritte Erbe.
 9. " Kerr-Kerraja.
 10. " Antifers Traum.
 11. " In Amalfi.
 12. " Der Gefangene von Dongola.
 13. " Die Reise nach der Millioneninsel.
- (Wandel-Decorations.)
1. Das Innere einer Höhle.
 2. Korallenriff.
 3. Versunkenes Schiff.
 4. Versunkene Stadt.
 5. Unterseeischer Vulcan.
 6. Unterseeischer Wald.
 7. Tropfstein-Formation.
 8. Meeresflora.
 9. Untergang der Insel St. Julia.
 14. Bild: Die Heimkehr nach St. Malo.
 15. " Apotheose.

Sämmtliche 15 neuen Decorationen, Maschinerien und Requisiten sind vom Decorationsmaler J. St. Perges in Köln a. Rh., sämmtliche Costüme in dem Atelier von Fräulein Pauline Hallmann in Berlin angefertigt.

Ueber 100 Mitwirkende.

Es finden nur 7 Aufführungen statt.
Montag und Dienstag: Dieselbe Vorstellung.
Anfang 7 Uhr.

Kunst-Rad-Fahren

des Radfahrer-Club Elbing von 1886

zum Besten des hiesigen Diakonissenhauses
Sonntag, den 30. d. M., Nachmittags 4 Uhr,
in der städtischen Turnhalle.

Billets

sind zu haben bei:

Herrn **A. Wittig**, Heilige Geiststrasse,
„ **C. F. Krause**, Friedrichstrasse,
sowie Nachmittags an der Kasse.

Nummerirter Platz	1,00 Mk.
Unnummerirter Platz	0,50 „
Familienbillets (3 Stück)	1,00 „

Eröffnung der Kasse 3 1/2 Uhr. Ende 6 Uhr.

Gewerbehaus.

Sonntag, den 30. und Montag, den 31. d. M., sind sämmtliche Vergnügungsräume an geschlossene Gesellschaft vergeben.
A. Speiser.

Gewerbeverein.
Montag, 31. Januar, 8 Uhr Abds.,
Vortrag
des Herrn Director Dr. Nagel:
„Ueber Schulreform und
Reformschule.“
Der Vorstand.

J. O. G. T.
Gut-Templer-Orden.
Sonntag, den 30. Januar 1898,
Abends 7 1/2 Uhr,
im Speisesaal des
„Hôtel Deutsches Haus“
Diskussions-Abend
über Zweck, Ziel und Thätigkeit
des Ordens.
Gäste sind willkommen.
Der Vorstand
der „Fest und Tren“-Loge Nr. 91.
Schlittschuhe werden sauber hoch
geschliffen
Kürschnerstraße 11.

Ressourcee Humanitas.
Dienstag, den 1. Februar,
Abends 7 1/2 Uhr,
CONCERT
der Kapelle des 4. Ostpreuß. Grenadier-Regiments (König Friedrich I.) Nr. 5
unter Leitung des Königl. Musik-dirigenten Herrn Theil.
Nach dem Concert findet
Tanz
statt.
Eischarten sind bis zum 31. Januar
Abends bei unserem Oeconomen Herrn
Schmidt zum Preise von 1,25 Mk. zu
haben, während sie später 1,50 Mk. kosten.
Das Comité.
Kinderfled.
Heute, Sonnabend und Sonntag:
Schmandwaffeln
L. Fleischauer, Schiffsholm.

Reinwollene Kleiderstoffe,

nur neue, moderne Sachen,
habe ich bei der Inventur bedeutend zurückgesetzt und gebe dieselben zu fabelhaft billigen Preisen ab.
Reinwollene Cheviots, schwarz und farbig, doppeltbreit, Mtr. 50 Pf.,
Reinwoll. Armure - Crêpes, schwarz u. farbig, schwere Qual., doppelbr., Mtr. 75 Pf. bis 1,00,
Reinwollene Epinglés, schwarz und farbig, eleganter Stoff, doppeltbreit, Mtr. 1,00—1,80,
Reinwollene Cheviots und Granits, extra schwer, doppeltbreit, Mtr. 1,20—2,00,
Reinwollene Fantasiestoffe, englischer Geschmack, doppeltbreit, Mtr. 90 Pfg. bis 1,75,
Reinwollene Caros in allen Farbenstellungen, doppeltbreit, Mtr. 1,00—2,00.
Elegante Robenstoffe, schwarz und farbig, in grosser Auswahl sehr billig.

Reste und einzelne Kleider unter Selbstkostenpreis.

Damen- und Kinder-Mäntel

zu Spottpreisen.

Buckskins. Anfertigung von Herrengarderobe
unter Garantie für tadellosen Sitz.

Joh. Lau.

Donnerstag, den 3. und Freitag, den 4. Februar, Abends 8 Uhr,

Zwei grosse populäre Experimental-Abende

für Damen und Herren von
G. Dähne.

I. Wellen u. Strahlen elekt. Kraft. Zusammenhang von Licht, Wärme und Elektrizität. Die Grundlagen der neuen Anschauungen über Elektrizität, erläutert durch die Epoche machenden Experimente von Hertz, Tesla u. A. Telegraphie ohne Draht.

II. Spektral-Analyse der Elemente u. der Himmelskörper. Krumme Lichtstrahlen und die scheinbare Gestalt der Sonne.
Beide Abende Mk. 2,50; 1,50 (Schüler Mk. 1,00). Ein Abend Mk. 1,50; 1,00 (Schüler 0,70). Karten in Meissner's Buchhandlung und am Eingange

Total-Ausverkauf.

Da mein Lager bis Anfang Februar im Ganzen verkauft ist, so gebe ich noch bis zu der Zeit die Waaren
zu jedem annehmbaren Preise
(bis zu dem im Ganzen erzielten Verkaufspreise) ab.
Auch sind die Repositorien und Lagercartons zu verkaufen.
Paul Rudolph Nfl.,
Fischerstraße Nr. 42. Fischerstraße Nr. 42.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein

Malergeschäft

nach
Herrenstraße Nr. 15

verlegt habe.

Gustav Demuth, Malermeister.

Inventur-Ausverkauf.

Nach beendeter Inventur werden
Kleiderstoffe, früher Mtr. 75 Pfg., jetzt Mtr. 45 Pfg.,
Damenmäntel, früher 12 Mk., jetzt 6 Mk.,
Kragen, früher 6 Mk., jetzt 3 Mk., wie auch
Anzüge, Reiseröcke, Ueberzieher, Schlafrocke
und vieles Andere zu jedem annehmbaren Preise verkauft.

Albert Dyck,

Alter Markt 10/11. Gde Lange Hinterstraße.

Ortsverein der Tischler.

Unser langjähriges Mitglied **Ernst Pählke** ist nach langem Krankenlager gestorben. Derselbe war stets ein braver Genosse und Förderer des Vereins. Sein Andenken bleibt bei uns in Ehren. Die Beerdigung findet Sonntag, den 30. d. M., Nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Alte Grabenstraße Nr. 30a aus statt. Sämmtliche Mitglieder werden ersucht, zur Folge zu erscheinen. Antreten 2 1/4 Uhr im „Gewerbehaus“.
Der Vorstand.

Eine herrschaftl. Wohnung
aus 4 Zimmern bestehend, zum 1. April zu vermieten
Fischerstraße 9.

Ziegenhöfer
Bieressig.
Julius Arke.

Solide Agenten
welche Privatfundschaft besuchen engagiren
bei höchster Provision überall
Grüssner & Co., Neurode
Holzronleug- u. Jalonsiefabrik.

1 Hahn gefunden. Gegen Be-
lohnung abzuholen
St. Rosenstraße 4.

Zu haben
in den meisten Colonialwaaren-, Drogen-
und Seifen-Handlungen.

Dr. Thompson's
Seifenpulver



ist das beste und im Gebrauch billigste
und bequemste

Waschmittel
der Welt.

Man achte genau auf den Namen
„Dr. Thompson“
und die Schutzmarke „Schwan“.

ff. Rum

zum Thee und Grog,
sehr beliebt,
offerirt von Mark 1,25 pro Liter an
W. Bensch, Berlin S. 53.
Probegebilde v. 6 Lt. an nur geg. Nachn.

Das Schmiedegrundstück

zu
Alt-Teschchen
ist wegen Todesfall billig zu verkaufen.
Näheres bei **Schniggenberg** in
Schmauch bei Götthendorf, Kreis
Br. Holland, Ostpreußen.

Ein Haus ist zu verkaufen **Woll-**
weberstraße Nr. 11.
Zu erfragen 2 Treppen.

1 Paar verpaßte, fast neue Halb-
schuhe zu verkaufen
Brandenburgerstraße 33, hinten.

ca. 19000 Mark

Kindergelder auf sichere Hypothek zu
begeben. Zu erfragen bei
Johannes Müller,
Reisbahnstraße 22.

10-13000 Mk.

zur sicheren Stelle gesucht. Näheres
bei
J. Entz,
Junterstraße 10, I.

Eine ältere Frau
wünscht Stelle zur Führung der
Wirtschaft bei einzelnen Herren,
wenn auch mütterliche Kinder zu
erziehen. Offerten unter 200 an die
Expd. dieser Zeitung erbeten.

Möblirtes Zimmer

mit voller Pension sucht ein anständiger
junger Mann per 1. oder 15. Februar.
Offerten unter **R. 201** an die Expd.
der „Alpr. Btg.“ erbeten.

Von Nah und Fern.

*** Bismarck und Schweninger.** Von dem ersten Zusammentreffen des Fürsten Bismarck und seines Arztes, des Dr. Schweninger, erzählt man sich in „Berliner unterrichteten Kreisen“ folgendes unverbürgte Geschichtchen: Nachdem der Kanzler dem Doktor eingehend von seinem Leiden berichtet, fing dieser zu fragen an, und zwar derartig viel, daß der Fürst ungeduldig im Kommandoton ausrief: „Fragen Sie nicht so viel!“ Sehr ruhig antwortete darauf Schweninger: „Wie es beliebt, Durchlaucht, aber wenn sie kurtirt werden wollen, ohne daß man fragen darf, so müssen Sie einen Vieharzt zu Rathe ziehen, der kurtirt ohne zu fragen!“ Der Fürst wußte vor Erstaunen über diese Sprache zunächst nichts zu erwidern, endlich versetzte er: „Nun, dann fragen Sie getroßt weiter, aber ich erwarte von Ihnen, daß Sie als Arzt ebenso Bedeutendes leisten, wie als Grobian!“

*** Fürstliche Backfische.** Des „Backfischens Traum“, des jungen Mädchens Sehnen ist der erste Ball. Im guten Mittelstande ist wohl der erste Ball wirklich eine rechte Lust, — ob auch bei Hofe, das ist doch recht fraglich, denn Dame Etikette „verdünnt“ die Freude gewaltig. Auf die alsbald majorenn werdende Königin Wilhelma der Niederlande, die zum ersten Male einige Hundert Celebritäten des Landes vorgestellt erhielt und dann die Polonaise mit ihrem hochbejahrten ersten Regentenschaftsmitglied, weil es so die Etikette verlangt, „tanzen“ konnte, machte vielleicht der Hofball nicht den gewaltigen Eindruck, wie bei einer Schönen von 16 bis 18 Jahren aus der besseren Bürgerswelt. Die 16jährige Erzherzogin Elisabeth von Oesterreich, des Kronprinzen Rudolf hinterlassene Tochter, durfte sich einstmals einen Hofball ansehen. Nicht zur Succedenz berufen, hat sie die ersten Ballfreunden trotzdem wohl besser genossen, als Niederlands Königin. Im Nächstejahre wird Erzherzogin Elisabeth mittanzten dürfen.

*** Die Damen der englischen Königsfamilie** sind große Blumenfreundinnen. Die Königin liebt besonders Maiglöckchen und Veilchen. Diese schmückt stets ihre Gemächer. An ihrem Geburtstage, zu Weihnachten und Neujahr erhält die Königin von ihren Verehrern, welche ihre Lieblingsblume kennen, sie in großen Mengen gesandt. Das Veilchen ist bekanntlich auch die Lieblingsblume der Kaiserin Friedrich. Wenn die Kaiserin in England weilt, so kommt es häufig vor, daß ihr Veilchen zugesandt werden, „zum Gedächtniß ihres geliebten Gatten.“ Die Herzogin von York liebt außer Maiglöckchen besonders York-Rosen. Die größte Blumenfreundin der Königsfamilie aber ist die Prinzessin von Wales. Ihre Gemächer sind stets voller Blumen und Topfpflanzen. Auch der Prinz von Wales ist fast nie ohne ein Sträußchen im Knopfloche.

*** Wie man in Kiaotschau lebt.** Dem Brief eines in Kiaotschau stationirten deutschen Matrosen entnehmen die Augsburger Neuesten Nachrichten folgende Mittheilungen: „Unsere Lage in Kiaotschau ist keineswegs so unerquicklich, wie wir uns vorgestellt haben. Der Platz ist günstig gelegen, unsere

Schiffe ankern gut, wir haben nicht weit ans Land und haben Arbeit in Hülle und Fülle, um in dem verwahrlosten Rattenest nur einmal den größten Morast aufzuräumen. Wir sind fast alle Tage am Land und haben mit den bezopften Söhnen des himmlischen Reiches unser größtes Gaudium. In ganzen Haufen umschwärmen sie uns, in seligen Nichtsthun schwelgend. Stierig verfolgen sie jeden von uns verzehrten Brocken Zwiebad bis zum Magen und machen köstliche Sprünge, wenn ihnen der Eine oder Andere von uns ein Stück giebt. Am lustigsten werden die gelben Gesellen, wenn wir ihnen eine leere Wein- oder Bierflasche zuwerfen; es entsteht da jedes Mal eine regelrechte Balgerei. Wer die Flasche erhascht, füllt sie sofort mit Wasser, das er dann nach einigem Schütteln mit wahren Wohlbehagen austrinkt. Ab und zu läßt er seine Freunde an der Flasche riechen, aber trinken, nein, ich glaube nicht um's Leben. Wenn wir die Gesellschaft satt haben, oder sie uns bei der Arbeit im Wege ist, brauchen wir den Leuten nur zu sagen, sie sollen helfen, da stehen sie auf und weichen zurück. Fängt denn gar noch unser Obermaat zu schimpfen an, dann nehmen die Chinesen die Zöpfe unter den Arm und die ganze Sippe rennt spornstreichs ihren Hütten zu. Da die Benigsten von uns von dem chinesischen Kauderwelsch etwas verstehen, wird es uns sehr schwer, uns mit den Zopfträgern zu verständigen. Es kommt auch deshalb zu allerlei ergöglichen Mißverständnissen. So sollte dieser Tage einer der Unsrigen ein paar Pfähle in den Boden schlagen und daran ein Seil befestigen zum Trocknen der Wäsche. Als der Matrose die Pfähle abgesetzt hatte, bedeutete er einem Chinesen durch Gesten, er solle ihm ein Weil zum Zuspitzen der Hölzer herbeischaffen. Der Mann nicht verständnisvoll, ging und brachte einen Pinsel und einen halben Kübel voll — gelber Farbe. Wahrscheinlich hatte er gedacht, wir fingen jetzt an, die chinesischen Grenzpfähle aufzurichten. Großen Respekt haben wir den über die Mähen verschmitzten Burschen mit einem aufgestellten Wegweiser eingezogen. Sie sehen das Ding alle für einen Galgen an und machen lieber einen halbständigen Umweg, damit sie nicht an dem verhängnisvollen Pfahl vorbeizugehen brauchen. Man fühlt sich auch manchmal ordentlich versucht, dem einen oder anderen der Chinesen mit einer Tracht Prügel heimzuleuchten; denn nichts ist vor ihnen sicher; brauchen können sie einfach Alles, Köffel, Messer, Gabeln, Wasserkübel, Lederfett, Taschentücher etc. Alles haben sie uns schon gestohlen.“

*** Das Jubiläum der „Ponyhaare.“** Seit nunmehr fünfundsiebzig Jahren behauptet die Mode der kurzen Stirnhaare bei den Damen das Feld, wenn auch einige Aenderungen und Modifikationen nicht ausgeschlossen waren. Diese kurzen Stirnhaare erschienen zuerst ganz glatt über der Stirn abgeschnitten und wurden dann im Laufe der Zeit mehr oder minder kraus getragen. Die Mode kam aus England, wo sie zuerst Kaiserin Eugenie von Frankreich getragen hatte, aber nicht als „neueste“ Haarmode etwa, sondern als Zeichen tiefster Wittwen Trauer nach Napoleons Tode. Diese Trauermode fand Nachahmer, zuerst in England,

später überall. Schließlich waren die „Ponyhaare“ allgemeines Eigenthum geworden. Nur einzelne wenige Damen blieben bei den glatten Scheiteln.

*** Eine ergreifende Schilderung** eines schon kurz gemeldeten Schiffsbruches haben vier überlebende Matrosen des nach Cardiff gehörenden Steamers „Clarissa Madcliffe“ entworfen, die in Falmouth gelandet waren. Die „Clarissa“ verließ Obeffa am 18. Dezember. Am 30. Dezember begegnete das Schiff auf der Höhe des Kap St. Vincent einem furchtbaren Südweststurm. Eine ungeheure Welle traf das Schiff, das ganz auf die Seite geworfen wurde, während die Ladung sich vollständig verschob. Alle Rettungsboote bis auf eins wurden weggespült; außerdem blieb nur das Privatboot des Kapitäns und die Jolle übrig. Es war nahezu unmöglich, das Rettungsboot unter den Umständen zu erreichen, und da die beiden kleinen Boote der weitenden See nicht hätten Stand halten können, so sah die Mannschaft sich ihrer einzigen Hilfsmittel fast beraubt. Da durch die Verschlebung der Ladung das Schiff in gefährdender Weise auf einer Seite lag, konnte sich jeden Augenblick das äußerste ereignen. Der Steuermann, die Gefahr erkennend, machte gegen 5 Uhr des nächsten Morgens mit zwei Matrosen den Versuch, das Rettungsboot zu erreichen. Jedoch gerade im Augenblick, als die wackeren Männer an das Boot gelangten, ging eine haushohe Welle über das Schiff und riß die drei unglücklichen Männer über Bord. Kein Versuch, sie zu retten, war möglich, und sie gingen bald unter. Inzwischen erwartete Jedermann an Bord von Augenblick zu Augenblick das Sinken des Schiffes. Alles, was die Mannschaft thun konnte, war, sich an das Schiff zu klammern, in der Hoffnung, daß irgend ein vorbeifahrendes Schiff zu ihrer Hilfe kommen würde. Am Neujahrstag gegen 3 Uhr Morgens machten einige der Mannschaft einen erneuten Versuch, das Rettungsboot zu erreichen. Eine Welle warf sie kopfüber in den Vordertheil, während eine andere Welle bald darauf das Rettungsboot wegriß. Als der Schiffskoch einsah, daß das Verbleiben auf dem Schiffe sicheren Tod bedeuete, sprang er über Bord und schwamm auf das Rettungsboot zu, das er auch glücklich erreichte. Dieselbe Welle, die das Boot fortgeschleuderte, hatte auch den Kapitän, den ersten Offizier und einen italienischen Matrosen über Bord geworfen. Diese fanden sich im Wasser in der Nähe des Bootes wieder, schwammen daher auf dasselbe zu und waren so glücklich, es ergreifen zu können. Das Boot trieb dann ein völliges Spiel der Wellen, auf dem Wasser umher: Beim Erreichen des Bootes konnte der Kapitän nichts von dem unglücklichen Schiffe sehen, auf dem 16 Leute zurückgelassen waren. Sechs Stunden trieb das Boot vor dem Winde, ohne Schutz und Nahrung für die vier Männer, die sich in ihm befanden. Sie hatten endlich von der Kälte und Misse zu leiden. Endlich wurden sie von dem Schooner „Charles James“, der sich auf dem Wege von Huelva nach Pemyu befand, aufgenommen. Die „Clarissa Madcliffe“ war mit 16 Mann, meist Holländern und Deutschen, untergegangen.

*** Selbsterkenntniß.** In einem thüringischen

Blättchen findet sich folgende seltsame Ehrenerklärung: „Die gegen meine Braut, Fräulein A. S., öffentlich ausgestoßenen Beleidigungen nehme ich hiermit reuevoll zurück, da dieselben von mir völlig erlogen sind. Hingegen erkläre ich mich für einen frechen Verleumder und gemeinen Spitzduben, der von Rechts wegen ins Zuchthaus gehörte. E. W., Kufischer.“ Hoffentlich wird die an ihrer Ehre gekränkte Dame mit dieser aufrichtigen Erklärung zufrieden sein.

Aus den Provinzen.

Danzig, 27. Januar. Zur Ernennung des Herrn Oberst Madensen zum persönlichen Flügeladjutanten schreiben die „Berl. Neuesten Nachr.“: „Diese Ernennung ist insofern besonders bemerkt worden, als Herr Madensen der erste diensttuhende Flügeladjutant mit bürgerlichem Namen ist, welcher dem militärischen Hauptquartier des Kaisers zugetheilt wurde. So viel uns bekannt, hatte sich Hr. Madensen nicht von vornherein dem Militärberufe gewidmet, sondern er hatte sein einjährig-freiwilliges Dienstjahr bei der Kavallerie abgeleistet. Als Reserveoffizier machte er dann den Feldzug von 1870/71 beim 2. Leibhusaren-Regiment Kaiserin Nr. 2 mit und zeigte hierbei eine ganz hervorragende militärische Begabung, welche ihn zu dem Entschluß brachte, nach dem Feldzuge zum aktiven Militärdienst überzutreten. Auch im Generalstabe, dem er später überwiesen wurde, leistete er Hervorragendes, wie er auch auf literarischem Gebiete durch seine Geschichte des 2. Leibhusaren-Regiments bekannt geworden ist.“

Danzig, 28. Januar. Von Mitte März ab finden in der Danziger Bucht Einzelschießübungen verschiedener Geschwaderschiffe statt. Im Juni schließen sich hieran die Schießübungen im Geschwaderverbande und schließlich im August ein kurzes Besichtigungsschießen vor dem kommandirenden Admiral v. Knorr. An diesen Übungen wird auch das auf der hiesigen Schichau-Werft seiner Vollendung entgegengehende Panzerschiff „Bayern“ teilnehmen. Diese größeren Schießübungen werden in der Ostsee stattfinden — Zum Frühjahr werden von der hiesigen Panzer-Reserve Division die Panzerkanonenboote „Mücke“ und „Natter“ in Dienst gestellt; im Geschwaderverbande sollen diese Schiffe jedoch nicht mehr Verwendung finden, da sie auf hoher See zu wenig manövrierfähig sind.

Thorn, 28. Januar. Bei der diesjährigen Feier des Geburtstages des Kaisers wurde in Berlin am Joachimsthaler Gymnasium die Komposition des Herrn Prof. Dr. Hirsch hier: „Gott, laß deine Hand ruhn auf König, Vaterland“, unter großem Beifall zum Vortrag gebracht und von dem Erfolg von dem Leiter der Anstalt dem Komponisten, Herrn Prof. Dr. Hirsch, heute in einer ehrenvollen Mittheilung Kenntniß gegeben. Die genannte Komposition ist in einem von Herrn Prof. Hirsch in Gemeinschaft des früheren Gymnasiallehrers Herrn Dr. Brohm herausgegebenen „Schul- und Turnliederbuch“ enthalten, das vier Auflagen erlebt hat. Die Dichtung zu diesem Liede stammt ebenfalls von einem Thorner, dem längst verstorbenen Gymnasiallehrer Müller her.

Was aus Monsieur Reynolds Träumen wurde.

Humoristische Erzählung von Hedwig Hoepfner. (Schluß)

Mr. Raymond fand auch keine Ruhe; der neue Schlag, der ihn eben getroffen hatte, war zu stark gewesen. Die schwüle Luft, welche im Zimmer herrschte, erstickte ihn fast. Also hinaus in den Garten! Mechanisch schritt Mr. Raymond auf den Zaun zu und blickte über denselben hinweg, die Straße entlang.

„Bon jour, Freund Raymond!“ tönte es da an sein Ohr.

Erstrocken fuhr er aus seinen Gedanken empor und blickte auf. Vor ihm standen zwei Herren, Freunde, denen er noch gestern von seiner Freude und Erwartung erzählt hatte.

„Nun, lieber Freund, wir können wohl gratuliren?“ fuhr der eine fort. „Der Schwiegerjohn ist ja schon abgereist, wie ich zufällig bemerkt habe. Da ist wohl alles in Ordnung?“

Der Aergere schlug noch einmal hoch über Mr. Raymond zusammen.

„Jawohl“, lachte er ingrimmig, „es ist ja alles in Ordnung; Sie können mir gratuliren. Nur täuschen Sie sich in der Person des Schwiegerjohnes. Nicht Mr. Veroc, sondern Dr. Schmidt ist der Verlobte meiner Tochter Jeanne!“

„Ah, in der That! Ist es möglich!“ stotterten die beiden, denen vor Staunen der Athem schier verging. „Nun, dann besten Glückwunsch, lieber Raymond, und verzeihen Sie, wenn wir uns verabschieden. Wir haben es eilig!“

Damit liefen sie davon, sie brannten darauf, ihren Gattinnen und Bekannten diese unerhörte Neuigkeit mitzutheilen.

Als sie sich entfernt hatten, sank Mr. Raymond wie gebrochen auf eine Gartenbank. Es war ihm jetzt erst zum Bewußtsein gekommen, was er gesagt hatte.

Sollte er die beiden, die noch sichtbar waren, zurückrufen und ihnen sagen, daß das Ganze nur ein unüberlegter Scherz gewesen sei, von dem sie keinen Gebrauch machen dürften?

Nein, lieber würde er sich die Zunge abbeißen

haben, als daß er das gethan hätte. Was er gesagt hatte, das blieb gesagt, wenn auch die Folgen schwer auf ihn fielen.

Rafel erhob er sich und ging ins Haus und geradewegs in Jeanne's Stube.

„Jeanne“, sprach er kurz, „Du hast mir vorhin gesagt, daß Du Dr. Schmidt liebst!“

„Ja, Papa“, murmelte sie.

„Liebt er Dich auch?“

„Ja!“ rief Jeanne, und ihre Augen strahlten.

„Ihr wollt Euch also heirathen?“

„Ja, Papa!“

„So benachrichtige ihn, daß ich nichts dagegen habe!“

Mit diesen Worten verließ Mr. Raymond das Zimmer, ehe noch Jeanne Zeit gefunden hatte, ihrem Jubel und Erstaunen Ausdruck zu geben.

Antoinette mußte sofort ein Briefchen zu Dr. Schmidt hinübertragen, und bald darauf stand derselbe vor Mr. Raymond.

Da letzterer mit allem einverstanden war, so dauerte die Unterredung zwischen den beiden nur wenige Minuten.

Dann wurde die harrende Jeanne herbeigerufen und die Verlobung bei einer Flasche Champagner gefeiert. Vater Raymond sah freilich so stumm und still dabei als gälte es ein Begräbniß.

Das Brautpaar ehrte seine Gefühle, von denen es aber hoffte, daß sie einst milder und freundlicher werden würden.

Was Mr. Reynolds Starrsinn so weit gebeugt hatte, in diese Verlobung und dazu noch so plötzlich einzuwilligen, ist sowohl Dr. Schmidt als Jeanne ein Räthsel geblieben.

Die Hochzeit fand bald statt. Zur großen Erleichterung Mr. Reynolds verließ Dr. Schmidt mit seiner jungen Frau das elstfische Städtchen, um in einer großen märkischen Stadt die ärztliche Praxis eines Doktors, der sich zur Ruhe setzte, zu übernehmen.

Mr. Raymond blieb einsam zurück. Besuche von Jeanne und ihrem Gatten hatte er sich verbeten, doch hatte er es gelitten, daß Jeanne ihn über ihr Ergehen brieflich auf dem Laufenden erhielt. Er antwortete stets, wenn auch nur kurz, und er übernahm sogar aus der Ferne Rathenstelle bei ihren beiden Kindern, um die er sich im übrigen aber garnicht kümmerte.

So gingen die Jahre dahin. Da kam eines Tages eine große Kiste an Mr. Raymond.

Als sie geöffnet wurde, lachten ihm zwei Kinderköpfchen aus goldenem Rahmen entgegen, der Knabe, blond und blauäugig, ein echter Deutscher, das Mädchen dunkel und zart, wie Jeanne einst war. Auf einem Zettel, der unten am Bilde befestigt war, stand in ungelener Kinderschrift:

„Für unseren lieben Großpapa.“

Lange starrten Mr. Raymond und Antoinette das Bild an.

Antoinette schluchzte vor Rührung laut auf, auch Mr. Raymond wischte sich ein paar Mal mit der Hand über die Augen.

Dann sprach er mit heiferer Stimme: „Antoinette, packen Sie meinen Reisekoffer; ich will heute Abend auf einige Wochen verreisen!“

Die alte Haushälterin fragte nicht wohin, aber ihr ganzes Gesicht glänzte vor Freude.

Als Mr. Raymond nach vier Wochen zurückkehrte, war er ein anderer, jüngerer an Geist und Körper geworden.

Er überraschte das Städtchen mit der Ankündigung, daß er beabsichtige, sein Haus zu verkaufen.

Bald fand sich auch ein Käufer für das hübsche Grundstück, und es dauerte nicht lange, so dampfte Mr. Raymond mit Antoinette und all' seinem Hab' und Gut dem Herzen Preußens zu, jenes Preußen, das er einst so bitter gehaßt hatte, und das jetzt für ihn das Glück, die ganze Welt umschloß.

Die „andere Liebe“.

Novellette von Marie Stahl.

Nachdruck verboten.

„Also, Du hast schon einmal geliebt? Weißt Du, das mußt Du mir erzählen!“ Sie sagte es mit der harmlosesten Miene von der Welt.

Frauen vermögen bekanntlich zu lächeln in dem Augenblick, wo ihnen das Herz gebrochen wird, und selbst wenn Jemand sie mit einem doppelt-rindlederbesohlenen Stiefel auf die empfindlichste Stelle des Fußes tritt, Fälle, in denen Männer immer schiefen, schlagen oder furchtlich fluchen würden. Doch wehe, wer solchem Lächeln glaubt.

Felix Golgen, obgleich sonst ein heller Kopf, war genau so verblendet, wie Verliebte immer sind, und mit der Erforschung des weiblichen Gemüths noch nicht auf die letzten Wahrheiten gekommen.

„Sie war meine Jugendliebe, weißt Du,“ begann Felix gemüthlich und verschränkte die Arme unter dem Kopf.

Er lag höchst behaglich und innerlich zufrieden, lang im Grafe ausgestreckt, seiner Braut zu Füßen, die auf einer Moosbank saß.

Um sie herum der rauschende Herbstwald, mit Sonnenfunken auf goldrothem Laub, mit dem Ruf des Häher's tief im Dickicht und dem Klöpfen des Spedits über ihnen am Eichenstamm — eine Situation, wie sie idealer für zwei Liebende nicht gedacht werden kann.

„Sie war wohl sehr hübsch?“ fragte Elli im allerfreundlichsten Ton und fing an mit ihrem Schirmchen zu spielen.

„Einfach süß, schon als kleines Schulmädchen mit Taschenschürzchen. So wilde, zauselige Locken um den Kopf herum und ein Paar Augen wie große, schwarze Herztirnschen. Und so amüßant, immer Knäpeln im Kopf. Wir hatten eine lustige Kindheit zusammen.“

Felix blickte in diesem Augenblick in die Baumkronen über sich und nicht in das Gesicht seiner Braut, sonst hätte er schwerlich so eifrig weitergezählt.

„Nein, weißt Du, ich muß jetzt noch lachen, wenn ich an unsere Kinderspiele denke! Was für eine tolle Bande wir da waren in der kleinen Stadt! Das ging immer in allen Häusern und Höfen 'rum. Und die Traute überall vorne an.“

„Ach, sie hieß Traute?“

„Ja, eigentlich ein schöner Mädchennamen, nicht?“

„Wie hieß sie denn weiter?“

„Bäcker, Traute Bäcker hieß sie.“

„Ha, ha, ha! wie lächerlich! Traute Bäcker! Ha, ha, ha—a—a!“

„Was ist denn dabei?“

„Na, weißt Du, ebenso gut könnte Einer Adolar Gimpel oder Tankred Schöps heißen.“

„Das ist mir nie aufgefallen,“ erwiderte Felix aufrichtig. „Ich erinnere mich noch, wie wir beide ein Mal die Bodentreppe bei Bürgermeisters herunterkollerten und uns dann prügelten, weil Jeder

Neuenburg, 28. Januar. Die staatlich-gewerbliche Fortbildungsschule bestand bis dahin aus drei Klassen. Jetzt ist eine vierte Klasse eingerichtet worden. Während bis dahin der Lehrer 1 Mk. Entschädigung für die Unterrichtsstunde an derselben erhielten, ist ihnen vom 1. Januar ab eine Entschädigung von 1,50 Mk. pro Stunde bewilligt worden.

Culm, 28. Januar. Auch in unserer Niederung sind bereits Frühlingsboten, die Staare, eingetroffen.

Pr. Holland, 28. Januar. Vor einigen Tagen bemerkten in dem Dorfe Weesendorf die Bewohner eines Hauses des Morgens, daß aus einem von einer älteren, etwa 70jährigen Frauensperson bewohnten Zimmer starker Rauch heransströmte. Als sie auf ihr Pochen keine Antwort erhielten, brachen sie die verschlossene Thüre auf und sahen zu ihrem Schrecken, daß das Bett lichterloh brannte und daß die Person, welche in demselben lag, ganz verkohlt bereits verendet war. Jedenfalls sind aus dem eingezogenen Ofen Kohlen gefallen und haben das Bett entzündet, in welchem die Verunglückte schlief.

Chrißburg, 25. Januar. Auf der Herrn Arnet in Miswalde gehörigen Besitzung befindet sich ein sehr ergiebiges Hon- und Lehmager. Zum Zweck der Ausbeutung desselben ist von den Herren Kaufmann Walgerit hier selbst und Zimmermeister Hilbrandt in Baumgarth kürzlich ein neues Unternehmen unter der Firma „Kingsen-Ziegelei Miswalde“ gegründet worden.

d. Mühlhausen, 28. Januar. In der letzten Sitzung wählten die Stadtverordneten das bisherige Bureau wieder.

Allenstein, 26. Januar. Am 22. Oktober v. J. kochte die Justizmams Frau Milewski aus Bujaten bei Hohenstein das Mittagessen und ging dann auf das Feld, ohne die glimmenden Kohlen zu löschen. Die beiden zurückgelassenen Kinder der Frau M. mißten sich an die Kohlen gemacht haben; das Haus gerieth in Brand und ein Theil wurde vernichtet; ebenso kamen die beiden Kinder in den Flammen um. Frau M. wurde unter Anklage gestellt und erhielt heute von der hiesigen Strafammer 1 Monat Gefängniß.

Königsberg, 27. Januar. Herr Oberpräsidialrath Dr. Maubach ist zum Geheimen Oberregierungsrath und vortragenden Rath im Ministerium des Innern ernannt worden. Er wird seine neue Stellung jedoch vorläufig noch nicht annehmen, da ihm zu seiner Erholung ein mehrere Monate währendender Urlaub erteilt worden ist. — Der Bischof von Ermland hat der hiesigen katholischen Volksschule 200 Mark zu Speisemarken für arme Schüler zugewendet.

Königsberg, 28. Januar. Die „K. H. Z.“ schreibt: Ein ungewöhnlicher Besuch wurde uns heute Vormittag auf unserem Redaktionsbureau zu theil: Herr Direktor Ferri vom Apollotheater präsentirte uns sein neuestes Dreigestirn: die drei Tigergrazien. Wahrhaftig, das Seltsamste von Menschen, das uns jemals vor Augen gekommen ist! In deutscher Sprache uns begrüßend, erschienen zwei modisch gekleidete junge Damen und ein Kind vor uns, an denen zunächst nur die dunkle Haut-

farbe auffiel, die bei dem Kinde noch die tiefste Schattirung zeigt. Bei näherem Hinschauen aber wurden wir bei allen einen vollkommen weiß zu nennenden Streifen gewahr, der die Stirn herab bis zur Nase läuft und der Physiognomie einen eigenartigen, mit nichts vergleichbarem Charakter aufprägt. Noch mehr gewannen wir aber diesen Eindruck, als die drei übrigen völlig ladylike auftretenden Afrikanerinnen sich ihrer Güte entledigten. Wunderbar, aber durchaus nicht häßlich: der helle Streifen auf der Stirn setzte sich weiter nach oben fort in einer noch auffallenderen Markirung. Das sonst schwarze wollige Kraushaar wurde in der Mitte durch einen bis etwa zum Wirbel gehenden schneeweißen Streifen unterbrochen. Aehnliche helle Flecke finden sich übrigens auch auf allen anderen Körperteilen, wo ihnen nachzuspüren das Zartgefühl uns hinderte, doch wird man davon bei den Produktionen, welche die Damen im Apollotheater vorführen, noch einiges mehr gewahr. Uebrigens sind die schwarzzügigen Gasmäntel aus dem dunkeln Erdtheil verhältnißmäßig durchaus nicht so häßlich.

Königsberg, 28. Januar. Einen Karpfen verkaufstag beabsichtigt im Herbst dieses Jahres der ostpreussische Fischereiverein zum erstenmale hier selbst zu veranstalten. Aehnliche Unternehmungen bestehen bereits seit einer Reihe von Jahren in der Lausitz, in Schlesien zc. Das hiesige Unternehmen soll sich von diesen jedoch dadurch unterscheiden, daß mit ihm gleichzeitig eine Ausstellung lebender Karpfen verbunden wird, die den Käufer über die Güte der Waare unterrichten und die Produzenten zu bestmöglichen Leistungen anregen soll.

Pillkallen, 28. Januar. Von der Anhänglichkeit und Treue mancher Hunde giebt folgender Vorgang einen deutlichen Beweis: Bei seiner Verlegung von hier ließ der Regierungsinpennumerar B. in seiner bisherigen Pension eine werthvolle Ulmer Dogge zurück. Trotz der besten Pflege legte das Thier nun die größte Anruhe an den Tag, lief von einem Orte zum andern und begab sich schließlich eine Zeit lang jeden Morgen auf das Landratsamt, um seinen Herrn zu suchen. Nicht wenig erstaunt war man, bald darauf das Thier regelmäßig an den Donnerstagabenden im Vöfste'schen Hotel anzutreffen, wohin sich Herr B. an den erwähnten Tagen zu den Uebungsstunden des Gesangsvereins zu begeben pflegte. Als die Bemühungen des Hundes erfolglos blieben, verschmähte er trotz der besten Behandlung jegliche Nahrung, sodaß man sich genöthigt sah, die Dogge schließlich seinem Herrn zu übergeben, da man ein Eingehen des Thieres befürchtete.

Tilsit, 27. Januar. Eine Brieftaube, die im vorigen Jahre von Tilsit nach Bromberg geschickt wurde, ist nach einjährigem Fernbleiben in ihre Heimath zurückgekehrt. Die betreffende Taube wurde in Bromberg losgelassen und, da sie hier nicht eintraf, glaubte man schon, das Thier sei in den Krallen eines Habichts zu Grunde gegangen. Es scheint aber, daß die Taube auf der Rückreise ermüdet und von Hunger geplagt, sich einem Taubenschwarm zugesellte, der sie mit in den fremden Taubenstapel führte. Hier muß die geflügelte Postbotin so lange in Gefangenschaft gehalten worden sein, bis sich ihr endlich ein günstiger

Augenblick bot, den sie zur Wiedererlangung der Freiheit benutzte, um der fernen Heimath Tilsit zuzusteuern.

Zusterburg, 28. Januar. Vom Zuge Nr. 106, der hier Abends um 6 Uhr 19 Min. einläuft, ist auf der freien Bahnstrecke in Kilometerstation 16 zwischen Blumenthal und Grünheide eine männliche Person gestern überfahren und auf der Stelle getödtet worden. Der Lokomotivführer nahm den Mann zu spät wahr. Trotzdem der Zug sofort zum Halten gebracht wurde, konnte nur der Tod des Unglücklichen, der bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt ist, festgestellt werden.

Lyd, 28. Januar. Die majurische Volkspartei hat, wie der „K. H. Z.“ gemeldet wird, vor einigen Tagen ein eigenes Programm entworfen, welches 14 Punkte enthält. Unter den wirtschaftlichen Forderungen befindet sich u. a. ein Antrag auf Aufhebung der Majorate und ein anderer auf Parzellirung der königlichen Domänen, die an Bauern verpachtet werden sollen. Andere Punkte fordern gerechtere Vertheilung der Schullasten zc. Außerdem fordern die Majuren Erhaltung der Muttersprache, Schutz der Vereins- und Versammlungsfreiheit, direkte geheime Wahlen zum Landtag, Diäten für die Reichstagsabgeordneten zc. — Die „Gazeta Rudowa“ meldet aus dem Landkreise Lyd, daß dort für eine Volksversammlung der majurischen Volkspartei bereits ein Saal gemiethet gewesen sei, der Amtsvorsteher habe auch die Bescheinigung über die Anmeldung bereits erteilt. Die Versammlung konnte aber nicht stattfinden, da der Gastwirth Janlenski in letzter Stunde den Saal verweigert habe. Janlenski erklärte, es seien zwei königl. Beamte zu ihm gekommen, die dem Restaurateur seien mündlich Sozialdemokraten. Aus diesem Grunde verweigerte Janlenski den Saal. Wie die „Gazeta Rudowa“ mittheilt, wollen nun die Majuren die beiden Beamten verklagen.

Memel, 28. Januar. Nach dem „Mem. Dpfb.“ beabsichtigt man hier, als Kandidaten der Konventionen und des Bundes der Landwirthe für die bevorstehende Reichstagswahl den früheren Memeler Oberbürgermeister, Geh. Regierungsrath König in Berlin anzustellen.

Aus Ostpreußen. Die Kominter Haide, das Jagdgebiet des Kaisers, läuft angeblich Gefahr, von der Komme, die den Nadelwäldern so verderblichen Schmetterling, bezw. dessen Raupe vernichtet zu werden. Seitens der zuständigen Oberförstereien sind Vorbeugungsmaßregeln getroffen worden. Es ist beschlossen worden, die Flächen, in denen die Nonnenfalter aufgetreten sind, auszuholzen und Rinde und Zweige durch Feuer zu vernichten. In einigen Schutzgebieten der Goldaper und Werner Oberförsterei ist mit den Abholzungsarbeiten bereits vorgegangen worden.

Posen, 28. Januar. Die Ausdehnungskommission hat von Herrn Kowalski das Gut Sardinowo bei Lopiwno gekauft.

Kunst und Wissenschaft.

§ Die Geschwindigkeit der Sonne im Weltraume. Der berühmte Astronom Struve

ermittelte diese Geschwindigkeit in den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts auf 0,6 Kilometer in der Sekunde. Diese an sich bereits außerordentliche Geschwindigkeit ist nach den neuesten Berechnungen viel zu gering veranschlagt. Der Astronom Mouch in Dublin fand durch Vergleich der Sonnenbewegung mit dem Standorte von 2000 verschiedenen Fixsternen, daß die Bewegung der Sonne nicht weniger als zwischen 16 und 24 Kilometer in der Sekunde betragen muß. Auf diesem rasenden Laufe zieht unser Muttergestirn die Erde und alle anderen Planeten mit ihren Trabanten und auch die periodisch wiederkehrenden Kometen mit sich. Gegenwärtig führt uns diese Reise durch den Weltraum in der Richtung auf das Sternbild des Herkules hin. Ueber die Bahn, in der sich die Sonne mit ihrem System in späteren Jahrtausenden bewegen wird, wissen wir noch nichts.

Schwurgericht zu Elbing.

Nachmittagsitzung vom 28. Januar.

(Fortsetzung der Verhandlung gegen den Stadtschreiber Schulz.)

Nachwächter Schliwa: Er habe niemals seine Quittungskarten gesehen, Aufrechnungsbescheinigungen habe er vom Angekl. erhalten; die gleiche Aussage macht Nachwächter Pantraz.

Der Angekl. gesteht, daß er das Invalidentätswesen recht stiefmütterlich behandelt hat, doch habe er die Tragweite nicht gefannt. Die Karten habe er von Zeit zu Zeit in Ordnung bringen wollen, er sei aber nie zum Ziel gekommen. Ehemaliger Nachwächter Reimann: Die erste Karte habe er vom Angekl. nicht zu sehen bekommen, jedoch eine Abrechnungsbescheinigung erhalten. Diese Karte enthält auch wieder nur wenige Marken, ist aber trotzdem aufgerechnet. Angekl.: Auch in diesem Falle habe ich eine Ersatzkarte ausgestellt und vollständig beklebt. Diese sei ihm auch wieder, wie in früheren Fällen verschwunden. Kassehilfshilfe Preuß: Er habe seine Karte nie zu Gesicht bekommen. Der Angekl. habe ihm für die beiden Karten auch keine Aufrechnungsbescheinigungen erteilt, indem er ihm gesagt, die brauche er nicht. Er habe auch selbst einige Zeit in dem Bureau des Angekl. gearbeitet, doch habe derselbe nie geäußert, daß ihm Karten abhandeln gekommen, oder daß Marken von den Karten abgenommen seien. Daß der Angekl. mit Arbeiten überbürdet gewesen, sei ihm nicht bekannt, er glaube vielmehr, daß, wenn derselbe seine Dienststunden inne gehalten hätte, er auch mit seinen Arbeiten fertig geworden wäre, er sei aber häufig früher gegangen.

Der Angekl. will dem Zeugen ein Paß Karten zum Nachkleben von Marken übergeben haben, was dieser bestritt.

Nachdem Kanzlist Thießen und Wächter Kriczan bezüglich ihrer Invalidentkarten vernommen sind, deren Aussage sich mit denen der anderen Zeugen deckt, gelangt ein anderer Fall zur Verhandlung. Im September 1895 stellte der städtische Arbeiter Biermann unter Ueberreichung seines Taliffcheins und der 5. Karte den Antrag um Gewährung der Altersrente. Der Antrag wurde von

dem anderen die Schuld gab. Und wie wir immer Apfel mausten in Pastors Garten. Das Schönste waren die Jahrmärkte mit Carrossen und Buben, wo Traute sich regelmäßig an Apfelförtdchen den Magen verbarb. Es war eine besondere Sorte, in Schmalz gebaden, sehr fett und süß. Ich möchte wohl noch ein Mal solche Apfelförtdchen essen, so hat mir nie wieder etwas geschmeckt im Leben.“

Eine Pause entstand.

Elli sagte garnichts, sie bohrte nur mit ihrem Schirmchen Löcher in den Waldboden.

„Ach, die herrlichen Sommerabende, wo wir vor den Hausthüren zusammen saßen und schwatzten oder träumten!“ schwärmte Felix unbeeirrt weiter, der jetzt recht in Zug gekommen war mit seinen Jugenderinnerungen, und glaubte, daß Elli ein warmes, herzliches Interesse daran haben müsse.

„Solch eine kleine Stadt hat doch gar so etwas Traulich-poetisches! Ich sehe noch so deutlich die schlecht gepflasterte Gasse, die alten Häuser mit den Speichern und kleinen Fenstern, die Kugelkaskaden vor den backsteinernen Haustreppen! Und an den langen, dämmerhellten Sommerabenden, da öffneten diese Puppenschachtel-Häuser ihre Fenster und Thüren und Alles, was sie sonst in sich verschlossen und überdachten an stillem Glück, an heimlichen Sorgen, an Liebe und Haß, Jugend, Schönheit und Altersschwäche kam auf die Straße hinaus und erfüllte sie mit geheimnißreichem und reizvollem Leben.“

Da saßen die Alten, die lange Lebensgeschichten erzählen konnten, auf den Bänken und schüttelten und nickten mit den Köpfen über die wunderliche Welt. Der behäbige Wohlstand, die Großhändler und der Magistrat, tranken ihren Abendschoppen in der Laube vor dem „Schwarzen Bären“, der Herr Pastor lebte, gemüthlich sein Pfeifchen rauchend, über dem Gartenzaun, und machte mit jedem Vorübergehenden ein Schwäzchen, im großen Thorbogen saß die stattliche Lammwirthin und die Frau Bürgermeister unterhielt sich aus dem offenen Fenster mit der Frau Stadtrath über die Straße hinüber, junge Ehepaare lustwandelten Arm in Arm und in irgend einem Vorgarten hörte man Mädchen lachen und Männer scherzen.

Und wenn es dunkelte, wenn über den hohen, spitzen Dächern langsam hie und da ein Stern aufblitzte in der warmen, grauen Luft, und der alte Lampenputzer angehumpelt kam, um die schlecht riechenden Petroleumlaternen anzuzünden, dann hockten wir Kinder auf den Treppenstufen, wir rückten enger zusammen und zogen an uns die alten, gruseligen Geschichten zu erzählen, die so lieb und dumm und das Entzücken aller Kinder sind.

Traute wußte immer die allerhöchsten! Von sagenhaften Werten, die mal in der Stadt passiert sein sollten, von Männern ohne Kopf und weißen

Fräulein, von Hausgeistern und unermeßlichen Schätzen von Erhängten und Lebehäufigen, von heimlichen Verbrechen und ihrem Fluch.

Und wie sie erzählte! Sie jagte einem eine Gänsehaut nach der anderen über den Rücken.

Ich sehe noch ihre großen Augen durch die Dämmerung leuchten und erinnere mich, wie sie die Stimme geheimnißvoll zu dämpfen und Kunstpausen zu machen verstand, um uns Alle auf die Folter zu spannen.

Das machte ihr keine nach.“

Die Löcher, die Elli bohrte, wurden immer tiefer, sie hatte den Boden schon ganz aufgewühlt und betrachtete ihn so andäuernd, als hätte sie ein brennendes Interesse an seiner Beschaffenheit.

„Ihr bleibst aber nicht immer Kinder,“ sagte sie plötzlich.

„Behauere,“ versicherte Felix treuherzig. „Aber erst kam ich für lange Zeit in die Flegeljahre, wo man nicht mit Mädchen spielt und es beinahe für eine Schande hält, mit Mädchen zu verkehren. Und Traute kam in die schnippischen Jahre. Da sind selbst die nettesten Mädchen unausstehlich. Erst später fanden wir uns wieder. Ich erinnere mich noch so genau des Tages, wo ich mich zum ersten Mal in Traute verliebte. Es war auf dem Urtefest, draußen bei Amtmann Kulemanns.“

„Die Mädchen sind aber ganz unausstehlich hier!“ rief Elli aufspringend und hastig um sich schlagend.

„Ich bleibe keinen Augenblick länger sitzen!“

„Mädchen?“ fragte Felix verwundert, „wo sind denn Mädchen? Aber lauf doch nicht so, ich komme ja mit.“

Elli hatte mit einem energischen Ruck den Sonnenschirm aufgespannt und ging den Waldpfad hinunter.

Felix war bald wieder an ihrer Seite.

„Solch ein Urtefest auf dem Lande ist an und für sich ein Hauptpaß,“ fuhr er mit rührender Arglosigkeit fort. „Ich sehe noch den dicken Amtmann auf dem Fausttritt stehen, wie ihm die Großmagd die Grottefrone überreichte und eine andere einen großmächtigen Strauß und ein breites rothes Seidenband als Schleiße an seinem Arm befestigte. Und die letzte Urtefahre schwankte mit allen Pferden bepannt zum Hofthor hinein und war mit Guirlanden und Papierfahnen geschmückt. Vorauf die Dorfmusik mit einem lustigen Marsch. Die Knechte hatten dicke Kränze auf den Hüften und die Mägde trugen sie um die Harkten gewunden. Und alle Weiber und Kinder und Männer aus dem Dorf liefen hinterher. Dann wurden Neden gehalten und „Nun danket alle Gott“ gesungen. Endlich faßte Amtmann Kulemann die Großmagd um die Taille und eröffnete feierlich mit ihr den Reigen auf dem großen Grasplatz vor dem Amtshaus, den Linden und Kastanien beschatteten. Tante Kulemann folgte mit dem Inspektor und bald tanzte Alles, was tanzen konnte, auch die ältesten Weiber und

die kleinsten Kinder.

Und ich tanzte immerfort mit Traute. Es waren noch andere junge Mädchen aus der Stadt da, aber Traute war die allerschönste.

Sie hatte ein weißes Kleidchen an und einen Kranz von dunkelrothen Nelken im Haar — ich sage Dir, wie ein Bild.

Und so frisch und rund und rosig! Zum Anbeissen, wie ein süßer, reifer Apfel! Sie war auch immer noch ebenso lustig und toll; wenn wir tanzten, das war gerade als fliegen wir!

Oh die Sonne unterging an dem Tage, war ich blind und rasend in sie verschossen, so wie sich eben nur ein junger Student zum ersten Mal verschießt.“

Mit einem hörbaren Ruck schloß sich der Sonnenschirm neben ihm, mit flammendem Gesichtchen und funkelnden Augen stand Elli vor dem entsetzten Felix.

„Mein Herr, ich bedaure sehr, das erst heute zu erfahren. Sie haben mich belügen und hintergangen! Sie haben mir eine Liebe geheuchelt, die Sie für eine Andere empfinden, aber ich bedanke mich für die Ehre, die Nachfolgerin dieser „Anderen“, dieser reizenden, entzückenden Traute — Traute Bäcker — ha, ha, ha! zu sein! Nein, dafür danke ich!“

Und ehe Felix nur zu Worte kommen konnte, hatte sie ihm die Gartenthüre der väterlichen Villa vor der Nase zugeschlagen und ihn draußen stehen lassen.

Wie ein Rasender stürzte Felix eine halbe Stunde darauf seinem besten Freund auf die „Bude“.

„Mensch, ich bin ruiniert, Alles ist verloren! Das Leben hat keinen Werth mehr für mich. Erweise mir einen letzten Liebesdienst, borge mir Deine Pistolen.“

„Mit Vergnügen,“ sagte Wolfgang Kersten, der sich durchaus nicht im Genuß seiner Abendmahzeit überrückte und mit einem kräftigen Zug seinen Schoppen zum Matjeshering mit frischen Kartoffeln geleerte. „Da steht der Pistolenkasten auf dem Büfelfchranz. Aber wenn Du Dich erschossen hast, komme nur wieder zu mir, dann wollen wir sehen, wie sich die Sache wieder einrichten läßt.“

„Bist Du verrückt?“

„Im Gegentheil, durchaus auf der Höhe, Durst und Appetit normal. Ich spreche nur aus Erfahrung. Ich habe mich im Anfang meiner Brautzeit auch mehrere Mal erschossen. Das sind Krisen. Aber ganz ungefährlich.“

„Mensch, sie hat mir den Laufpaß gegeben! Ich unseliger Thor habe ihre Liebe verachtet und ich kann — ich kann doch nicht ohne Elli leben!“

Literatur.

§ Der erste Frühlingsgruß ist schon auf unserer Redaktion eingetroffen. Es ist ein Paar lachender, Kindergeichter, welche die Titelseite des herrlichen Gebrauchsblattes für Mütter und Kinder, die „Kindergarderobe“, Verlag John Henry Scherwin, Berlin W. 35, in der soeben zur Ausgabe gelangten Februarnummer schmücken. Wenn man dann weiter blättert und die reizenden Anzüge für Konfirmanten und Konfirmantinnen, in einem allerbesten Genrebild dargestellt, sieht, die hübschen Kostüme für Mädchen jeden Alters, die Anzüge für Knaben, die Unterhaltungsspiele und selbst anzufertigenden Spielzeuge (aus Resten und Abfällen), die illustrierte Märchen-Beilage „Im Reiche der Kinder“, die Jugendsbeilage mit Modellbogen (Windmühle als Sparbüchse), den Schnittmusterbogen etc. etc., dann muß man wirklich staunen, wie „Kindergarderobe“ soviel für nur 60 Pfg. vierteljährlich zu bieten vermag. Abonnements bei sämtlichen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratisprobenummern liefern auch erstere und der Verlag John Henry Scherwin, Berlin W. 35, Steglitzer Straße 11.

Stadtverordnetenversammlung

vom 28. Januar 1898.

dem Angeklagten im November abgeändert. Nunmehr fertigte der Angeklagte die fehlenden ersten Karten an und will dazu abgesprungene Marken verwenden haben.

Amtsrichter Schliwen, z. B. in Konitz: Er habe auf Ansuchen der Staatsanwaltschaft im Januar v. J. eine Haussuchung bei dem Angekl. abgehalten. In einem Wäschschub habe er in Abwesenheit des Angekl. ein Portemonnaie mit abgelösten Marken sowie in einem Kleiderspinde 483 Duitungsarten und einige Marken vorgefunden.

Es kommen nunmehr noch drei Fälle zur Verhandlung, in denen der Angekl. Gelder von Privatpersonen zur Verwendung von Marken erhalten haben soll.

Dienstmädchen Klinge: Im Dezember 1895 habe sie Antrag auf Gewährung einer Invalidenrente gestellt und den Angeklagten ersucht, ihr eine fernere Duitungsart auszustellen. Dieser habe ihr zum Einkleben von Marken 15 Mk. abgefordert, die sie ihm auch einhändigte.

Auf Vorhalten des Vorsitzenden erklärt Angekl., er habe sich zu seinem Verhalten berechtigt gefühlt. Der Zeugin, welche weder die 15 Mk. zurückgehalten hat, noch Invalidenrente bezieht, will der Angekl. die 15 Mk. aus seinem Gehalt ersetzen.

Vors.: Das dürfte wohl jetzt zu spät sein. Der zweite Fall ist folgender: Für den versicherungspflichtigen Bureaugehilfen Pawelke hat Angekl. an einem Tage zwei Aufrechnungsbescheinigungen ausgestellt. Das Geld für die Marken bestreitet Angekl. erhalten zu haben.

Bureaugehilfe Pawelke: Der Versicherungsinspektor habe im Jahre 1895 festgestellt, daß er (Zeuge) versicherungspflichtig sei. Sein Chef, der Rechtsanwalt Ras, habe dann die rückständigen Marken für etwa 3 Jahre bezahlt, an wen, wisse er nicht.

Bureau-Vorsteher Sadlowski: Es waren im Ganzen für rückständige Marken 32,90 Mk. zu zahlen, er glaube, er habe diesen Betrag an den Kontroll-Beamtin Hilgendorf gezahlt.

Kontroll-Beamtin Hilgendorf - Danzig: Es ist ihm nicht mehr erinnerlich, ob er bares Geld oder Marken von dem Bureau-Vorsteher Sadlowski erhalten habe. Ebenfalls habe er sogleich Marken an die Polizei-Verwaltung zu Marienburg gefandt und dieselbe ersucht, die Marken für den Bureaugehilfen Pawelke zu verwenden, worauf ihm die Antwort geworden, daß die Marken verwendet seien. Auf besonderes Befragen erklärt Zeuge noch, daß in ganz vereinzelt Fällen es vorkomme, daß eine Klebmarke abspringe. Bei der ihm vorgelegten Karte seien aber die Marken gewaltfam entfernt.

Der dritte Fall betrifft die in dem Spinde des Angekl. vorgefundenen Karten 4 und 5 der Arbeiterin Veronika Schmeier. Karte 4 ist vollständig besetzt, wogegen bei Karte 5 ein großer Theil der Marken fehlt. Angekl.: Der Name Schmeier ist mir gänzlich unbekannt. Zeugin Schmeier: Sie habe früher in Marienburg beim Fleischermeister Schwan gebient. Ihr sei von einem Magistratsbeamten Jensch die Invalidenrente abgefordert, auf der Karte seien nur 5 Marken vorhanden gewesen, die Karte habe sie nicht wieder erhalten.

Dieser Fall wird nunmehr fallen gelassen. **Bürgermeister Sandfuchs - Marienburg:** Was die von dem Kontrollbeamten Hilgendorf eingesandten Marken anbetrifft, so erinnere er sich, daß die Marken eingegangen seien und er die Rückantwort, expediert von dem Angekl., an den Einsender unterzeichnet habe, daß die Marken verwandt und entwerthet seien. Ob dies wirklich von dem Angekl. Schulz bewirkt ist, davon habe er sich keine Gewißheit verschafft; er habe nach dieser Richtung dem Beamten vollständiges Vertrauen geschenkt. Daß der Angekl. mit Arbeiten überbürdet gewesen, sei ihm gänzlich unbekannt, der Angekl. habe auch nie darüber Klage geführt. Die ganze Invaliditätsangelegenheit beschäftigt einen Beamten bei Weitem nicht, das wäre dann ein vollständiger Ruheposten. In ganz letzter Zeit habe der Angekl. ihm mitgetheilt, daß öfters Marken abspürten. Ueber zu kleine Bureauflächen habe der Angekl. nie Beschwerde geführt. Der Angekl. hatte die Verpflichtung, eine Liste über Einnahme und Ausgabe betreffs der Marken nach einem ihm vorgefertigten Formular zu führen. Diese Liste sei durch ihn, den Zeugen öfters geprüft worden. Er habe nie gegen den Angeklagten in Betreff des Klebens der Marken Mißtrauen gehegt, bis zwei Monita von der Versicherungs-Anstalt zu Danzig ankamen. Hierauf habe er den Beigeordneten Stamm ersucht, die Invaliditätsgeschäfte des Angekl. zu prüfen, da er selbst sich nicht mit dieser Angelegenheit beschäftigen wollte. Letzterer habe nun festgestellt, daß eine große Anzahl von Karten fehlerhaft. Daß ein Diebstahl stattgefunden habe, könne er unmöglich annehmen. Im Allgemeinen habe er den Angekl. für einen geistig normalen Menschen gehalten; daß der Angekl. für fehlende Karten andere ausstellte und aus eigenen Mitteln die Marken ersetzt habe, halte er für ausgeschlossen, zumal er sich nicht in guten Vermögensverhältnissen befand. Daß er über die Dienststunden hinaus gearbeitet, ist ihm nicht bekannt, es sei ihm aber bewußt, daß er öfters während der Dienststunden das Bureau verließ, wofür er ihn in Ordnungsbüchern genommen habe. Der zeitige Hilfsarbeiter bearbeitet alle die vom Angeklagten geführten Dienstgeschäfte mit Leichtigkeit.

Landes-Professor Goerke - Danzig: Ihm sei es aufgefallen, daß bei Anträgen auf Gewährung von Alters- und Invalidenrenten gerade von Marienburg sehr häufig die Vorkarten fehlten, weshalb er dieserhalb bei der Königl. Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet habe. Daß einzelne Fälle vorkommen, wo eine Marke abspringt, gebe er zu, daß aber ganze Reihen bzw. Seiten von Marken abspringen, solch ein Fall sei ihm nicht bekannt.

Der Angekl. war inzwischen so gebrochen, daß auf seine Bitte die Verhandlung um 9 1/2 Abends geschlossen wurde. (Fortsetzung im Hauptbl.)

Anwesend sind 45 Stadtverordnete und vom Magistrat Oberbürgermeister Elbitt, Bürgermeister Dr. Contag, Stadtbaurath Lehmann, Stadtrathe Danehl, Hänzler, Wiens und Krieger.

Die Jahresrechnung der 5. Mädchenschule pro 1896/97, die in Einnahme mit 10557 Mk. und in Ausgabe mit 10504 Mk. abschließt, wird beschargirt.

Die Wahlperiode des Kaufmanns Arke als Vorstandsmitglied der Altstädtischen Knabenschule ist abgelaufen. Dem Antrage der Abtheilung gemäß wird Wiederwahl beschloffen.

Die Besucher der Fortbildungsschule des kaufmännischen Vereins sind bekanntlich vom Besuch der allgemeinen Fortbildungsschule befreit. Infolge dieses Umstandes ist eine Abänderung des Ortsstatuts über die Fortbildungsschule notwendig. Der Magistrat hat die erforderliche Abänderung formuliert und ersucht die Versammlung, die neue Fassung des Ortsstatuts zu genehmigen. Dies geschieht.

Hauptlehrer Greger beantragt seine Pensionierung vom 1. April d. J. ab. Er ist 45 1/2 Jahre im Schuldienst thätig und hatte im Juli v. J. bereits sein 65. Lebensjahr zurückgelegt. Seine Pensionierung muß aus diesem Grunde auf seinen Antrag erfolgen. Die Pension wird nach dem neuen Volksschullehrerbefolgungsgesetz aus der Ruhegehaltskasse für den Regierungsbezirk Danzig gezahlt. Das Gesuch ist der Königl. Regierung zu Danzig überreicht.

Die Lehrkräfte an der Altstädtischen Knaben- und der Altstädtischen Mädchenschule beziehen auch nach der neuen Befolgsordnung und zwar die Hauptlehrer von 200 Mk., die Lehrer von 100 Mk., die Lehrerinnen von 50 Mk. und die Elementarlehrer an der höheren Töchterschule, sowie am Realgymnasium Funktionszulagen von 150 Mk. In das Protokoll über die Stadtverordnetenversammlung vom 17. Dez. v. J., in der über die Lehrerbefolgung Beschluß gefaßt wurde, sind diese Bestimmungen nicht aufgenommen worden; sie werden daher nachträglich protokolliert. Die königliche Regierung zu Danzig hat nun die von der Stadtverordnetenversammlung und dem Magistrat beschlossene Befolgsordnung für die in den oben genannten Schulen beschäftigten Volksschullehrer nicht bestätigt und verlangt, daß die Ausnahmestellung der betreffenden Lehrkräfte beseitigt werde. Da die Funktionszulage aber schon seit längerer Zeit gewährt wird, ohne daß die Regierung bisher Einwendungen dagegen erhoben hätte, so wird der Magistrat sich an die Regierung mit einer Darstellung des Sachverhaltes wenden. Die Funktionszulage ist den in Frage kommenden Lehrpersonen i. J. bewilligt worden, weil das Lehrziel der betreffenden Anstalten über das der Volksschulen hinausgeht.

Der Magistrat bringt zur Kenntniß, daß 6 Hauptlehrer und die Volksschullehrer gegen den neuen Befolgsplan Beschwerde beim Unterrichtsminister geführt haben. Die Hauptlehrer bitten um Erhöhung des Grundgehalts, die Lehrer außerdem um Erhöhung der Miettschuldigung. Stadtv. Harber drückt sein Erstaunen darüber aus, daß die Lehrer und Lehrerinnen diese Beschwerde abgehandelt haben, trotzdem die Stadt in den letzten Jahren wiederholt eine Aufbesserung der Lehrergehälter vorgenommen hat. Er findet das Vorgehen so unpassend, daß er dafür keine richtige Bezeichnung finden könne. Auch der Stadtverordnetenvorsteher hebt hervor, daß die Stadt seit Jahren die Gehälter systematisch erhöht und in dieser Beziehung mit größeren und leistungsfähigeren Städten wie Danzig und Königsberg Schritt gehalten habe. Die Versammlung hätte einen anderen Dank erwarten dürfen als diese Beschwerde, die sich zum Theil auf unrichtige Thatsachen stütze, indem sie z. B. anführe, daß der Stadthaushaltsatz für 1896/97 mit einem Ueberschuß von 150000 Mk. abschließe. Auf Antrag des Stadtv. Harber wird in das Protokoll eine Bemerkung eingetragen des Inhalts, daß die Versammlung das Vorgehen der Lehrer in der Befolgsfrage mißbillige.

Die Rechnung des Elisabethospitals pro 1896/97, gegen die nichts zu erinnern ist, wird beschargirt.

Desgleichen wird die Rechnung des Leibrentenstifts pro 1896/97 beschargirt. Nach dem alten Statut sind jetzt noch 91 Personen in das Stift eingekauft, die zusammen jährlich 25334 Mk. erhalten. Auf Grund des neuen Statuts sind zur Zeit 299 Personen eingekauft, die im Jahre 92557 Mk. an Renten beziehen. Das Vermögen des Leibrentenstifts betrug am 1. April 1897 922020 Mk.

Der Etat des Heil. Geist - Hospitals pro 1898-1901 wird genehmigt. Das Barvermögen beträgt 359000 Mk. Die dem Hospital gehörigen Ländereien und Forsten ergeben eine Einnahme von 26000 Mk. Bei dem Etat wird einer Lehrwittwe eine bisher nur auf Frist gewährte Unterstützung von 300 Mk. auf Lebenszeit bewilligt.

Der Magistrat theilt der Versammlung zur Kenntnißnahme mit, daß die Wahl des Stadtraths Danehl zum Stadtkämmerer auf weitere 12 Jahre die Bestätigung des Regierungspräsidenten gefunden hat.

Die Wahlen von 6 Mitgliedern des Steueraussschusses sowie eines Mitgliedes des Kuratoriums der Sparkasse werden angemeldet. Zum Stellvertreter des Vorstehers für den 13. Bezirk war Rentier Fein gewählt worden, der indessen seines Alters wegen die Wahl abgelehnt hat. An seiner Stelle wird Gärtnerbesitzer Brandt gewählt.

Stadtv. Breuß hat die Uebernahme des Amtes eines Schiedsmannes für den 9. Bezirk abgelehnt. Die Versammlung erkennt seine Gründe als triftige an und schlägt an seiner Stelle den Rentier Kunde vor. Die Versammlung stimmt diesem Vorschlage zu.

Die Regierung hat Gemeindeführern, die zu Stadtverordneten gewählt sind, die Erlaubniß zur Annahme dieses Amtes zu ertheilen. Nach der Wahl des Hauptlehrers Spiegelberg zum Stadtverordneten ist die Schuldeputation angefragt worden, ob der Ausübung des Mandats durch den Gewählten Bedenken in schuldienstlicher Hinsicht entgegenstehen würden. Trotzdem diese Frage verneint worden ist, hat die Regierung dem Gewählten die Erlaubniß zur Ausübung des Ehrenamtes verweigert. Stadtv. Kindermann spricht im Anschluß an diese Mittheilung des Magistrats den Wunsch aus, daß die Erziehung möglichst bald vorgenommen werden möchte und nicht etwa erst bei den nächsten allgemeinen Ergänzungswahlen. Der Vorsteher äußert seine Ansicht dahin, daß die Wahl eines Ersatzmannes für Hauptlehrer Spiegelberg eine Ergänzungswahl der vorjährigen Wahl sei und der Magistrat die Erziehung daher sofort ausführen könne.

Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden, daß der Ackerbürger Karl Grünwald, Aush. Mühlenstamm 27, in den Pachtvertrag des Ackerbürgers Franz Haase, der das sog. Schulzenamt gepachtet hat, eintritt.

Der Magistrat beantragt die feste Anstellung des bisher probeweise beschäftigten Militäramtswärters M. Da das vom Kreisphysikus Dr. Deutlich ausgestellte Gesundheitsattest zwar dahin lautet, daß M. im Bureaudienst verwendbar sei, sein Gesundheitszustand aber doch nicht ganz unbedenklich zu sein scheint, so beschließt die Versammlung auf Antrag des Stadtv. Dr. Meyer, die Anstellung des M. noch auf 6 Monate hinauszuschieben. Die Debatte über diese Angelegenheit nahm längere Zeit in Anspruch. Für den Magistratsantrag traten Oberbürgermeister Elbitt und Stadtv. Meißner lebhaft ein. Ersterer betonte besonders, wie schwer es falle, brauchbare Bureauarbeiter zu finden, lobte den Anzustellenden als tüchtige Kraft und bemerkte, daß derselbe ja erst nach 16 Jahren pensionsberechtigt sein würde. Beide Befürworter des Magistratsantrages bezogen sich ferner darauf, daß nach dem vorliegenden Gesundheitsattest die Verwendbarkeit des Anzustellenden im Bureaudienst feststehe. Dem gegenüber vertreten die Aerzte in der Versammlung die Ansicht, daß M. zwar zur Zeit den Bureaudienst versehen könne, daß es aber fraglich sei, ob sein Gesundheitszustand andauernd ein guter bleiben werde; daher empfehle sich ein vorläufiges Abwarten. Nachdem noch Stadtv. Lemke sich ebenfalls für ein Hinauschieben der Anstellung ausgesprochen hatte, wurde der Antrag Meyer mit großer Mehrheit angenommen.

Der Schiffsbauplatz auf Schiffsholm, den die Firma F. Schöckel früher auf 6 und dann auf 3 Jahre gepachtet hatte, wird derselben jetzt auf ihren Antrag für die bisherige Pacht von 180 Mk. auf 1 Jahr verpachtet.

Dem Weidewalter Hinz sind 3 Parzellen des Bürgerparks verpachtet worden, Anfang und Ende der Pachtzeiten stimmten jedoch nicht überein. Hinz hat sich nun damit einverstanden erklärt, daß die Pachtzeit von Martini 1897 bis 1903 gerechnet wird. Die Versammlung stimmt dem irrschicks zu.

Die Versammlung stimmt der Vermietung einer Wohnung im Hause Friedrich Wilhelm-Platz 11/12, die früher 360 Mk. gebracht hat, für 400 Mk. zu.

Der Rechnung der Kasse des Viehhofs pro 1896/97 wird die beantragte Entlastung ertheilt.

Die Rechnung des Schlachthofes pro 1896/97 weist eine Mehrausgabe gegen den Vorschlag auf, die ihren Grund in verschiedenen baulichen Unterhaltungskosten sowie in den an einige Fleischer infolge eines verlorenen Prozesses zu zahlenden Entschädigungen hat. Das Rechnungsjahr schließt mit einem rechnerischen Defizit von 5938 Mk. ab. Die Einnahme betrug 92648 Mk., die Ausgabe 91966 Mk., so daß ein Bestand von 682 Mk. verbleibt. In diesem Jahre haben sich die Verhältnisse sehr günstig gestaltet. Den interessantesten Ausführungen des Referenten Stadtv. Meißner zu dieser Rechnung entnehmen wir noch, daß auch aus ihr erhellt, daß der Verbrauch eines Plazes an Fleisch nicht so sehr beeinflusst wird durch die wechselnden Geschäftsverhältnisse, sondern vielmehr abhängig ist von dem Angebot. Die Erhöhung der Gebühren für von auswärtig eingeführtes Fleisch hat ein finanzielles Resultat nicht gehabt, sondern statt der im Etat veranschlagten 6525 Mk. sind nur 3340 Mk. eingenommen worden. Die einheimischen Fleischer haben von der Erhöhung der Gebühren ebenfalls keinen Vortheil gehabt, da die auswärtigen Fleischer ihr Vieh lebend bis zum Schlachthof bringen und hier schlachten lassen. In Rechnungsjahre sind in 71 Fällen Finnen und in einem Falle Trichinen gefunden worden. Geschlachtet wurden in den Jahren

	1894/95	1895/96	1896/97
Rinder	2728	2332	2754
Pferde	158	139	121
Schweine	14036	12707	13336
Kälber	6336	5879	6625
Schafe	4748	3687	3655
Ziegen	338	371	374

Eine Petition der Polizeiserganten um eine Gehaltsaufbesserung angesichts der Lebensverhältnisse am Ort wird dem Magistrat zur weiteren Veranlassung überwiesen.

Der Versammlung liegt ferner eine Petition der hiesigen Droschkeneigner vor, die dahin geht, daß der elektrischen Straßenbahn die Beförderung von größerem Gepäck unterlagt und die Aufnahme von Passagieren nur an den Haltestellen gestattet werde. Die Abtheilung beantragt, diese Petition dem Magistrat als Material zu überweisen. Stadtv. Kindermann bittet um die Feststellung, ob nach dem Verträge zwischen der Stadt und der Straßenbahn die letztere das Recht habe, Gepäck zu befördern. Bürgermeister Dr. Contag erklärt, daß der Straßenbahn ausdrücklich die Erlaubniß zur Beförderung von Personen und Gütern ertheilt sei. Nach der Betriebsvorschrift vom Regierungspräsidenten darf die Straßenbahn Gepäckstücke befördern, die

nicht durch ihren Umfang den Reisenden lästig werden. Diese Bestimmung ist neuerdings wieder in Erinnerung gebracht worden. Stadtv. Böhm bemerkt, daß die elektrische Straßenbahn zum großen Theile von kleinen Leuten zur Beförderung des Gepäcks benutzt werde, die sich nie den Luxus gestatten würden, eine Droschke zu benutzen. Würde man der elektrischen Straßenbahn die Beförderung von Gepäck verbieten, so würden die Droschkeneigner davon doch keinen Vortheil haben, sondern das Publikum würde einfach zu Fuß gehen. Stadtv. Lemke bittet, sich der Droschkeneigner anzunehmen und sie nicht untergehen zu lassen. Oberbürgermeister Elbitt betont, daß die Beförderung großer Gepäckstücke durch die Straßenbahn verboten sei und jede Uebertretung dieser Vorschrift geahndet werden würde, sobald sie zur Kenntniß der Polizeiverwaltung gelange. Daß die Droschkeneigner durch die Straßenbahn geschädigt werden würden, habe von vornherein festgestanden, es seien ja auch die Fuhrhalter durch die Eisenbahnen geschädigt worden. Derartige Erscheinungen seien die natürliche Folge von Fortschritten im Verkehrsleben. Stadtv. Plenio beklagt sich über wiederholt vorgekommene Belästigung durch Gepäck auf den Straßenbahnwagen, und Stadtv. Meyer bemerkt, daß die Straßenbahn nach wie vor große Gepäckstücke befördere.

Nach weiterer Debatte, in der allgemeine Gesichtspunkte nicht zu Tage treten, wird ein Antrag auf Schluß der Debatte eingebracht und angenommen. In einer persönlichen Bemerkung wiederholt Stadtv. Plenio seine Angaben über Belästigung durch Gepäck auf den Straßenbahnwagen. Stadtv. Lemke beantragt, den Chef der Polizeiverwaltung zu ersuchen, die Polizeibeamten anzuweisen, daß sie jede Uebertretung der Betriebsvorschrift zur Anzeige bringen. Stadtverordnetenvorsteher Horn: Die Versammlung ist nicht zuständig, dem Herrn Oberbürgermeister Vorschriften zu machen, wie er die Disziplin über seine Beamten auszuüben hat. Als der Stadtv. Lemke weiter sprechen will, entzieht der Vorsteher ihm das Wort, da er einen Antrag nicht eingebracht hat.

Der Baucetat ist von der Versammlung in Einnahme und Ausgabe auf 107320 Mk. festgesetzt. Der Magistrat ist den Beschlüssen der Versammlung beigetreten.

Für einige Reparaturen an der Turnhalle und am Hause Friedrich Wilhelm-Platz 11/12 werden die entstehenden Kosten von 2568 Mk. aus dem Extraordinarium bewilligt.

Bewohner der Neuegutstraße haben eine Petition um Pflasterung der Neuegutstraße eingereicht. Verschiedene Mitglieder der Bauabtheilung haben sich in Folge dieser Petition von dem Zustande der Neuegutstraße überzeugt und halten eine Ausbesserung des Pflasters an einzelnen Stellen für erforderlich. Die Reparaturen würden sich aus dem für Reparaturen ausgesetzten Fonds bestreiten lassen. Die Abtheilung empfiehlt, den Magistrat um Ausführung dieser Reparaturen zu bitten, von einer Trottoirlegung aber abzusehen. Die Versammlung nimmt den Antrag der Abtheilung ohne Debatte an.

Als letzter Gegenstand für die öffentliche Sitzung liegt noch eine Petition der Bewohner und Anwohner des Neukircher Mühlenamms um Regulierung des Hommel-Mühlenkanals am Neukircher Mühlenstamm vor. Da ähnliche Petitionen die Versammlung bereits in früheren Jahren beschäftigt haben, so hat die Abtheilung, in deren Namen Stadtv. Terletzki referirt, davon Abstand genommen, einen bestimmten Antrag zu stellen, sondern will vom Magistrat nur eine Erklärung darüber erlangen, ob und was in dieser Angelegenheit beschlossen worden sei. Die Baudeputation hat schon früher den Vorschlag gemacht, Zementrohre zu legen, was etwa 20000 Mk. kosten würde und diese Summe zu gleichen Theilen auf die Mühlenbesitzer, die Anwohner des Kanals und die Stadt zu vertheilen. Stadtv. Meißner bemerkt, daß die Besitzer der Ober- und der Untermühle verpflichtet seien, den Kanal zu unterhalten. Stadtbaurath Lehmann erklärt, daß die Müller wegen der Bebauung des Mühlenamms zur Unterhaltung des Kanals nicht mehr verpflichtet zu sein glauben. Eine Vorlage über Regulierung des Kanals wird der Versammlung alsbald zugehen. Stadtv. Grabowski erklärt, daß durchaus etwas geschehen müsse, und auch Oberbürgermeister Elbitt erkennt diese Nothwendigkeit an. Stadtv. Lemke fragt an, was der Magistrat thun würde, wenn die Müller die Brücken zu den Wohnhäusern am Hommelkanal entfernen würden, wozu die Müller berechtigt wären, da nur die Brücken zum St. Annen- und zum St. Marienkirchhof im Grundbuch eingetragen sind. Stadtbaurath Lehmann erklärt hierauf, daß das die städtischen Behörden nichts angehe, sondern lediglich Sache der betreffenden Hausbesitzer sei. Dem Antrag der Abtheilung entsprechend wird die Petition dem Magistrat überwiesen mit der Anfrage, was auf frühere Beschwerden der Interessenten geschehen sei.



bereitet aus dem patentirten ägigen Auszug des Myrrhenharzes und Wachs, wird von vielen Professoren und Aerzten allen anderen Salben und Fetten vorgezogen, weil die Wirkung des Myrrhen-Creme bei Hautverletzungen, Hautleiden, Wundsein der Kinder, aufgesprungener, rissiger Haut, alten schlechtholenden Geschw. etc. eine weitaus raschere und zuverlässigere ist, wofür die Gutachten vieler Tausend Mediziner, welche Jedermann gratis zur Verfügung stehen, die besten Beweise sind. Unübertroffen auch als Toiletten-Creme. DC. Erhältlich in grossen Tuben zu M. 1.- und kleinen zu 50 Pfg. in den Apotheken.

Schutzmittel. Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 10 A. in Marken W. H. Mielek, Frankfurt a. M.

Neuheiten für **Ball-Garnituren.**

Seidengaze
Seidencrêpelisse
Seiden-Crêpe de Chine

in weiß, crème, mais, gold, rosa, hellblau, lil, neu-blau, roth, schwarz, cerise.

Gestickte Seidengaze und Seidencrêpe, Plissirte Seidengaze, Gauffrirte Seidengaze, in allen Ballfarben am Lager.

Plissirte Seidencrêpe-Volants, bis 15 cm breit, Seidencrêpe-Müschen, zum Auffah,

Gestickte Seidengaze-Borduren, Gestickte Seidenborden und Borduren, hochfeine Farbenstellungen, Wachsperl-Stickereien, Wachsperl-Borden und Borduren,

Moirée
Faille
Atlas
Doubleface
Tüll-Spizen

Bänder zu jeder Lichtfarbe passend, in allen modernen Breiten am Lager,

Balencienne-Spizen
Irische Spizen
Bourdon-Spizen
Spachtel-Spizen
Chantilly-Spizen

in weiß, crème, beurre, schwarz, mais, gold, aparteste, neueste Dessins.

Alencon-Spitzen, Entre-deux, zu allen Spizen passend vorhanden, Schwarz-weiße Chantilly-Spizen, Schwarz-gold Chantilly-Spizen, Seiden-Crêpeline-Spitzen in weiß, crème, rosa, hellblau, lil, mais, gold, türkisch, Tüll- u. Spachtelspitzenstoffe, Glittertülls schwarz u. weiß,

Neuheiten in Spitzenkragen u. Spitzenjabots, Spizen-Däckchen und Kragen-Garnituren, Spitzenschleife für 1,35 mit passender Nackenrüsche,

Vorstekschleifen aus plissirter Seidengaze, Einsätze und Westen für Jackenkleider, modernste Seiden- und Waschstoffe, Nackenrüschen von 18 Pfg. an, Moderne Rüschen jeden Genres in größter Auswahl,

Neuheiten in Damen-Kragen u. Manschetten in weiß, rosa, hellblau und farbig, Vorstekschleifen und Cavaliers, Ledergürtel von 45 Pfg. an, Schottische Bandgürtel, mit apperten Schließern für 75 Pfg., Bandgürtel, weiß, roth, marine,

Rothe Ledergürtel, sehr apart, Neuheiten in Brosches und Haarschmuck.

Th. Jacoby.

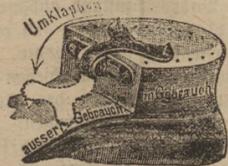
Hochfeine Messina-Apfelinen empfiehlt billigt die Obsthalle, Alter Markt.



Cacao Van Houten, Blocker, Hartwig & Vogel, Gaedtko, Stollwerk, Atlas-Cacao. von der Königsberger Thee-Compagnie, von R. Seelig & Hiller u. Atlas-Thee. bei (Wiederverkäufern möglichen Rabatt) J. Staesz jun., Elbing, Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44. Specialität: Streichfertige Celfarben.

Für Rettung von Trunksacht verend. Anweisung nach 22-jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörung. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen Baden“.

Patent-Eissporen Gesetzl. geschützt! Diese äußerst praktischen Eissporen sind der beste Schutz gegen Glatteis Sie sind klein und leicht, beschädigen den Abfah nicht, brauchen nicht von demselben entfernt zu werden, klappern nicht und sind außer Gebrauch völlig unsichtbar. Gegen Einsendung von Mk. 1.— franco per Post, sonst gegen Postvorschuß zu haben bei C. A. Stanek, Zittau (Sachsen). Wiederverkäufern Rabatt.



Couverts, hell- und dunkelgrau, rehbraun Hans, grau Manila und melirt grün traf ein großer Posten ein. Liefere diese mit Firmendruck 1000 v. 3,00-5,00 Mk. gut gummirt und in sauberer Ausführung schnellstens. H. Gaartz' Buch- und Kunstverlei.

Mk. 22,—. Unsere „Spezialität“, neue, doppelläuf. Zentralfeder = Flint., Kal. 16, Dopp.-Schlüssel, Backenschäft, amtlich geprüft und eingeschossen, nur pr. Stück Mk. 22,—. (Pack. i. Riste 1 Mk.) Umtausch b. Nichtkonventionierung innerh. 14 Tagen gestattet. Versand g. Nachn. od. vorherige Kassa. D. Simons & Sohn, Köln. Ans., Verkauf und Tausch neuer sowie gebrauchter Jagdgewehre zc.

Wer an Epilepsie (Fallsucht, Krämpfe) und anderen nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franko durch die Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte und gewalchene, echt nordische Bettfedern. Wir versenden kostenfrei, gegen Nachnahme Geldes beliebige Quantitäten Gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 Mk., 1 Mk. 25 Pfg. und 1 Mk. 40 Pfg.; Feine Prima Halbdaunen 1 Mk. 60 Pfg. und 1 Mk. 80 Pfg.; Polarfedern: halbweiß 2 Mk., weiß 2 Mk. 30 Pfg. und 2 Mk. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 Mk., 3 Mk. 50 Pfg., 4 Mk., 5 Mk.; ferner: Echt chinesische Ganzdaunen (Gefieder) 2 Mk. 50 Pfg. und 3 Mk. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 Mk. 6% Rab. — Nichtgefallendes berechn. zurückgenommen. Pecher & Co. in Herford in Westfalen.

Corsettes

sind in großer Auswahl neu eingetroffen und empfehle dieselben zu außer-gewöhnlich billigen Preisen.

Anna Damm, Schmiedestraße 11.

Regenschirme

mit eleganter Ausstattung u. haltbarsten Bezugsstoffen empfiehlt von 1,25 Mk. an

Anna Damm, Schmiedestraße 11, Ecke Mauerstraße.

Neuheiten in

Tuchblousen, GOLFERS- und Seidenblousen, Schultertragen, Zuavenjäkchen, Tailen-Shawls und Tücher, Chenille-Kopftücher und -Häubchen, Damen- und Kinder-Capotten.

Wollene und Tuch-Röcke, Kinder-Tricots, Unterkleider für Herren und Damen, Handschuhe, Strümpfe, Beinlängen.

Seidene und wollene Halstücher, Federboa, Gesichtsschleier, Schürzen, couleur und schwarze.

Neuheiten in

Schlipsen, Hosenträgern, Kragen, Manschetten, Serviteurs, Damen-Kragen, Schleifen, Manschetten, Jabots empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen

Anna Damm.

Strickwollen,

in größter Farben-Auswahl, Zollpfund von 1,40 an Prima 8fach Rockwolle, Zollpfund 2,50.

Zefier-, Moos-, Tauben-, Gobelins- und Kragen-Wollen

empfehl

Anna Damm.

Ballblumen u. Fächer, Balkkragen u. Shawls, Fichus, Spitzenkragen u. Jabots, Ballstrümpfe u. Handschuhe, Zopfschmuck u. Armbänder, Halsketten

empfehl Anna Damm, Schmiedestraße 11.

Empfehle den Rest-Bestand in Paletot- und Anzug-Stoffen für den Winter zu äußerst billigen Preisen. Fr. Liedtke, Kurze Hinterstraße 13. Anfertigung unter Garantie des Gutsitzens.

Rheumatismus-Balsam „Reissaus“, gef. gesch. D. R. W. 19876, ärztlich warm empfohlen, recelle Daneschreiben zu Händen, bei jeder Flasche einzusehen. Flasche 1 Mk. in der Rathsapotheke, Elbing, zu haben.

L. Basilius, photographisches Atelier ersten Ranges. Kettenbrunnenstrasse 23. Geschäft geöffnet von Morgens 9 Uhr bis Abends 7 Uhr. Sonntags von 9-1 Uhr.

Fort mit den Hosenträgern! Zur Ansicht erhält jeder gegen Franco-Nachsendung 1 Gesundheits-Spiral-hosenhalter, bequem, stets passend, gef. Haltung, keine Athemnoth, kein Druck, kein Schweiß, kein Knöpf. Preis 1,25 Mk. (3 Stück 3 Mk. per Nachnahme). Schwarz & Co., Berlin C., Auenstraße 23, Vertreter gesucht.